

02-2008
Jg. 29 · Nr. 176
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.

Die Mimikry-Hypothese

Eine Betrachtung aus wissenschaftstheoretischer Sicht

Der Fall Gadebusch

Zwei Fälle, die für Diskussionsstoff sorgten

Die Wissenschaft der UFOs

Fakten gegen Stereotypen – Teil 4

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 11,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

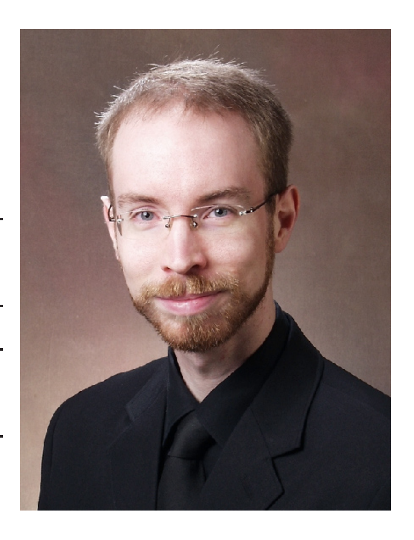
Editorial

Liebe Leser,

UFO-Forschung als Unternehmen einer gemeinsam und verantwortlich agierenden Forschergemeinschaft – das könnte man als Leitmotiv für unsere Arbeit betrachten, das erstmals im April auf der DEGUFO-Tagung aktiv umgesetzt wurde. Dabei stand und steht Kollegialität im Umgang im Mittelpunkt, jenseits aller Kritik Meinungsverschiedenheiten – denn diese darf und soll es immer geben, allerdings in angemessenem Ton und Rahmen. Nur so kann eine sachliche, erkenntnisorientierte Forschung vorangebracht und von anderen Beschäftigungsformen mit der UFO-Thematik abgegrenzt werden.

Das vor Ihnen liegende Journal für UFO-Forschung trägt diesem Anspruch in mehrerlei Hinsicht Rechnung. Dazu gehört in jedem Falle der Leitartikel dieser Ausgabe, der von André Kramer verfasst wurde. Der Autor ist in der Pälo-SETI-Szene, die eng mit der UFO-Szene verwandt ist, beileibe kein Unbekannter – seine sachlichen und informativen Artikel, die er unter anderem im Online-Magazin Mysteria 3000 (www.mysteria3000.de) veröffentlicht, sind ein fester Bestandteil kritischer, aber offener Forschung zur Präastronautik. Durch seine Anwesenheit auf der DEGUFO-Tagung in Erfurt und die Mitarbeit in weiteren Projekten ist er auch direkt in die Kooperationsbemühungen in der UFO-Forschung involviert.

Für diese **jufof**-Ausgabe hat André Kramer einen Beitrag verfasst, der sich mit einer die beiden Welten Paläo-SETI und UFO-Thematik umspannenden Bemühung um Verständnis ungeklärter Erscheinungen auseinandersetzt: der Mimikry-Hypothese. Dass kooperative Arbeit auch kritische Arbeit sein kann, dürften seine stichhaltigen, sauber formulierten Einwände gegenüber dieser Hypothese belegen.



Neben dem Leitartikel beenden wir mit dem vierten und letzten Teil eines Beitrags von Richard Hall, der von MUFON-CES-Mitglied Marius Kettmann ins Deutsche übertragen wurde, eine wahrlich gruppenübergreifende Arbeit, die die letzten Ausgaben bereichern konnte.

Schließlich umfassen unsere Kurznachrichten durchweg Meldungen zu Projekten, die im Rahmen der gemeinschaftlichen Arbeit durchgeführt werden: Zum einen ist das die gruppenübergreifende UFO-Datenbank von Christian Czech, die stetig wächst, sowohl was Funktionalität als auch zu speichernde Sichtungsfälle angeht, zum anderen wird auf ein neues Projekt hingewiesen, das unter der Federführung von DEGUFO- und GEP-Mitglied Ingbert Jüdt gestartet wurde und das eine sprachwissenschaftliche Analyse der öffentlichen Argumentationen zu einem Klassiker der UFO-Forschung, nämlich dem »Roswell-Zwischenfall«, zum Ziel hat.

In diesem Sinne lässt sich durchaus sagen, dass wir daran arbeiten, die bisherigen Bekundungen zu gemeinschaftlich-sachlicher Arbeit in verschiedener Form in die Tat umsetzen, und ich hoffe, Sie sind ebenso gespannt darauf wie ich, zu erfahren, welche weitere Entwicklung die deutschsprachige UFO-Forschung unter diesem Aspekt in Zukunft zeigen wird!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

Scheibenförmiger Flugkörper nahe Burgruine Löffelstelz

Fall-Nummer: 19550500 A
Datum: Mai 1955
Uhrzeit: ca. 21.00 Uhr
PLZ, Ort: 75417 Mühlacker
Land: Deutschland
Zeugen: Hubert E.
Klassifikation: DD
Bewertung: PROBLEMATIC UFO
Identifikation: Keine
Ermittlungen: Ruhen
Erstkontakt: 26.11.2007 tel/tel
Untersucher: Jutta Behne

Sachverhalt, Diskussion und Beurteilung

In einem Anruf beschrieb uns Hubert E. einen Vorfall, den er im Jahre 1955 erlebt hatte.Zusammen mit seiner Freundin beobachtete der damals 19-jährige von der Burgruine Löffelstelz aus ein scheibenförmiges dunkles kreisrundes Gebilde mit einem hellem Außenring, das vom Horizont aus emporstieg, einen 90-Grad-Winkel nach links vollzog, dabei seine Fluglage veränderte und dann in einem Bogen innerhalb von zwei Sekunden geräuschlos wegflog. Nach der Fluglagenveränderung war das Objekt nur noch als »flacher Strich« zu erkennen.

GEP-Mitarbeiterin Jutta Behne übernahm die weitere Dokumentation, aus der sich folgender Bericht ergab:

Herr E., 73 Jahre und von Beruf Metallformer (heute Rentner), sah zusammen mit seiner damaligen Freundin im Mai 1955 in Mühlacker ein ungewöhnliches Objekt.

Gegen 20.00 Uhr ging Herr E. mit seiner Freundin nah an der Kante eines fast senkrecht abfallenden Fels (ca. 30 m tief) bei der Burgruine Löffelstelz spazieren. Sie hatten somit freie Sicht über die ganze Umgebung bis zum Horizont. Es war schon dunkel, aber noch nicht finstere Nacht. Der Horizont war noch etwas heller. Plötzlich stieg hinter dem Horizont ein Objekt auf, welches Herr E. mit einer Unterlegscheibe vergleicht. Es sah aus wie ein blassmilchig weiß leuchtender Kranz mit einem ganz schwachen Grünschimmer. Der Kern war dunkel – ob das ein Loch war oder ein unbeleuchteter Körper, weiß Herr E. nicht. Das Objekt war bei ausgestreckter Hand ca. daumennagelgroß. Der erste Gedanke von Herrn E. war, dass jemand von unten eine Scheibe hochgeschleudert habe – er und seine Freunde hatten damals manchmal aus Spaß runde Motorteile in die Luft geworfen. Den Gedanken verwarf Herr E. aber sofort wieder, als er und die Freundin die Flugbahn des Objekts nun beobachteten. Das Objekt flog senkrecht nach oben, dann flog es in einem engen Bogen 90 Grad nach links. Danach schien das Objekt sich flachzulegen, so dass es nur noch als Strich zu erkennen war, welcher durch Wegfliegen immer kleiner wurde, bis er gar nicht mehr zu sehen war. Das Ganze dauerte keine Minute.

Auf die Frage, was er denkt, was das Objekt gewesen sein könnte, antwortete Herr E., er glaube schon, dass es ein außerirdisches Fahrzeug war. Die oft gehörte Version, dass solche Objekte geheime Forschungsobjekte von den Amerikanern oder Russen seien, hält er nicht für glaub-

haft, weil die Sichtungszeit für etwas Geheimes zu früh war – es musste zu dem Zeitpunkt damit gerechnet werden, dass noch viele Leute unterwegs sind und somit das Objekt sehen könnten.

Auch meint Herr E., dass 1955 niemand Dinge mit diesem Flugvermögen besaß. Herr E. war damals Segelflieger und hatte sich intensiv mit Aerodynamik befasst, so dass er glaubt, beurteilen zu können, dass Flugzeuge bekannter Art solche engen Bögen mit so einer großen Geschwindigkeit gar nicht fliegen können.

Die Sichtung hatte auf Herrn E. (und auch auf seine Freundin) damals einen großen Eindruck gemacht, so dass er sie bis heute nicht vergessen hat. Als er seinen Kollegen die Sichtung berichtete, wurde er belächelt und man witzelte darüber. Bedenken, als Spinner abgestempelt zu werden, hielten ihn damals davon ab, die Sichtung irgend einer Stelle zu melden, so wie es Freunde ihm vorgeschlagen hatten. Herr E. begann zwar nun, sich für das Thema UFOs zu interessieren, intensiv befasste er sich aber erst später mit dem Thema, als die Bücher von EvD aufkamen.

In einer Sendung über UFOs (welche genau, weiß Herr E. nicht mehr) sah er auf einer Satellitenaufnahme ein Objekt, welches seiner Sichtung exakt glich. Dies faszinierte ihn sehr und veranlasste ihn, im November 2007 seine Sichtung doch noch einer UFO-Forschungsgruppe zu melden. Auf die GEP kam er durch die entsprechende Suche im Internet.

Die Beobachtung erfolgte 1955, daher sind weitere Ermittlungen nicht mehr möglich. Aufgrund der Objekteigenschaften und des Flugverhaltens halten wir jedoch eine Klassifizierung als PROBLEMATIC UFO für angemessen.

Jutta Behne

Lichtobjekte über Pfronten?

Fall-Nummer: 20070813 A
Datum: 13.8.2007
Uhrzeit: 21:56 MESZ (19:56 UTC)
PLZ, Ort: 87459 Pfronten
Land: Deutschland
Zeugen: Julia P.
Klassifikation: NL
Bewertung: IFO / V1
Identifikation: Linsenreflexion
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 23.8.2007
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Vom 12. August bis zum 18. August 2007 waren mein Freund und ich im Urlaub in Pfronten. Da er eine neue digitale Spiegelreflexkamera hat, wurden von dem Balkon unserer Ferienwohnung aus unter aanderem Nachtaufnahmen (lange Belichtungszeit) mit Blick Richtung Pfronten gemacht. An mehreren Abenden war dabei auf den Fotos ein leuchtend rotes Objekt mit grünlichem ›Schweif‹ zu sehen, das wir beide mit bloßen Augen allerdings nicht erkennen konnten – es zeigte sich nur auf den Bildern. Dieses Licht kann nicht von einem Berg stammen (dort ist keiner), war auf einem Bild zu sehen und auf dem nächsten, ca. 5 min später aufgenommenen dann nicht mehr – eine halbe Stunde später dann wieder, dann einen Abend lang gar nicht. Zudem war die Position jedes Mal eine etwas andere.

Mein Freund und ich sind bezüglich solcher Sichtungen mehr als skeptisch und kritisch, haben für diese Erscheinung auf den Fotos aber bisher noch keine Erklärung gefunden (unserer Meinung nach sieht das ›Objekt‹ nicht nach Wetterballon, Satellit, Meteorit oder Ähnlichem aus).«

Foto der Einsenderin

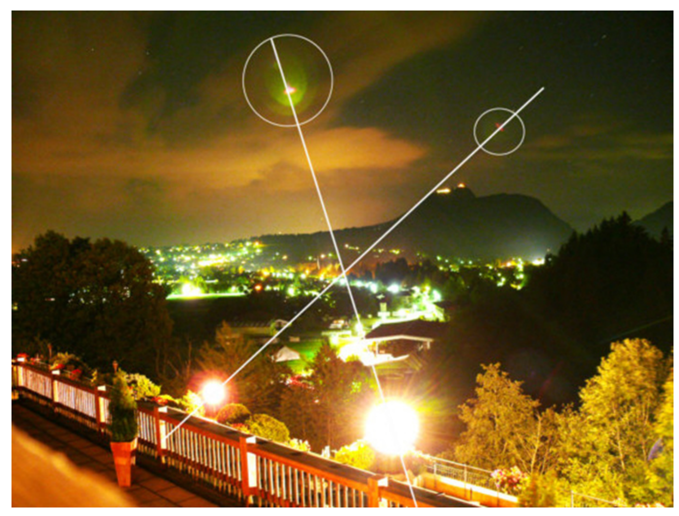
Diskussion und Beurteilung

In dem aufgehellten Foto werden sogar zwei Lichtobjekte deutlich erkennbar. Es handelt sich dabei eindeutig um Linsenreflexionen, die vom Gegenlicht der beiden Laternen im unteren Bereich des Bildes ver verursacht worden sind.

Hans-Werner Peiniger



Ausschnittvergrößerung



Ungewöhnliches Erlebnis mit Zeitverlust in Florida

Fall-Nummer: 19840130 A
Datum: 30.1.1984
Uhrzeit: nachts
PLZ, Ort: Florida
Land: USA
Zeugen: Herr S. (66) und Frau S. (60)
Klassifikation:
Bewertung:
Identifizierung:
Ermittlungen: Ruhen
Erstkontakt: 25.10.2007 tel / tel
Untersucher: Jutta Behne / H.-W. Peiniger

Sachverhalt

Während ihres Urlaubes in Florida erlebte ein deutsches Ehepaar ein ungewöhnliches Ereignis. Während der nächtlichen Fahrt auf einer menschenleeren Autobahn sahen sie eine wirbelartige Wolke, die sie in geringer Höhe lautlos zu verfolgen schien.

Als das Objekt verschwunden war und sie schließlich an ihrem Ziel angekommen waren, bemerkten sie, dass ihnen ein Zeitraum von etwa drei Stunden fehlte.

Erst kürzlich, nach so langer Zeit, entschlossen sich die Zeugen, ihr Erlebnis einer UFO-Forschungsgruppe zu schildern.

GEP-Mitarbeiterin Jutta Behne übernahm die weitere Dokumentation, aus der sich folgender Bericht ergab:

Herr S., 66 Jahre, von Beruf Kaufmann, hatte mit seiner Lebensgefährtin Frau S., 60 Jahre und von Beruf Physiotherapeutin, am 30.1.1984 während eines Urlaubes in Florida ein ungewöhnliches Erlebnis.

Das Paar fuhr gegen 4.00 Uhr früh mit einem Leihwagen von Miami nach Orlando in einen Vergnügungspark. Das ist eine Strecke von ca. 350 km und die Fahrt dauerte etwa 4–5 Stunden. Die Heimfahrt zum Hotel nach Miami traten sie zwischen 18.00 und 18.30 Uhr an. Bevor sie auf die mautpflichtige Autobahn auffuhren, tankten sie den Leihwagen nochmal voll.

Gegen 20.00 Uhr bemerkte Frau S. am wolkenlosen, sternenklaren Nachthimmel einen wolkenähnlichen Nebel, der auf sie eigenartig und unheimlich wirkte. Zu dieser Zeit fuhren sie durch ein unbewohntes Gebiet mit Orangenplantagen, so dass es nichts Störendes wie z. B. Licht von Häusern oder dergleichen gab. Auch Herr S. sah diesen wolkenartigen Nebel, der sie begleitete. Mal kreisend, mal höher oder niedriger, mal gerade rechts, dann links neben, dann hinter und dann in schnellen Kreisen wieder vor dem Auto herfliegend. Die Größe des Nebels schätzt Herr S. auf 100–200 m².

Frau S. schlug vor, anzuhalten, um die »Wolke« genauer zu betrachten. Herr S. erwiderte, dass dies nicht gehe, weil die Standspur fehlte. Im Nachhinein wunderten sich beide über die fehlende Standspur sehr, weil auf mautpflichtigen Autobahnen immer eine Standspur vorhanden ist.

Da aber kein Verkehr war, konnte Herr S. nun sehr langsam fahren, ca. 20 km / h. Die Wolke passte sich der neuen Geschwindigkeit an. Nach einer Weile sahen sie hinter sich aus der Dunkelheit die Lichter eines Autos näher kommen und beiden wurde erst jetzt der fehlende Autoverkehr bewusst. Das sei sehr ungewöhnlich, da die Autobahnen sonst auch nachts stark von LKWs befahren werden. Das Auto überholte sie ungewöhnlich langsam, Herr S. schätzt den Überholvorgang auf ca. vier Minuten. Der Innenraum des Autos war hell erleuchtet und beide erkannten hinter dem Lenkrad einen Mann, welcher wie »gemeißelt« wirkte. An dem

Mann war »nichts Makelhaftes« – es war ein Mann mit Konturen, wie sie Herr S. und seine Gefährtin nie vorher gesehen hatten. Der Mann war weiß, seine Hände lagen am Lenkrad, er schaute nicht nach links oder rechts und es war nicht die kleinste Bewegung zu erkennen. An den Autotyp kann Herr S. sich nicht erinnern, es könnte aber ein älterer Ford gewesen sein. Beide hatten das Gefühl, dass das Auto nicht an ihnen vorbei fuhr, sondern »wie auf einem Luftkissen oder auf Schienen vorbei gleitete«. Zwei bis drei Minuten nach dem Überholvorgang war das Auto »weg«, in der Dunkelheit einfach verschwunden, obwohl es auf der geraden Autobahn noch eine Weile zu sehen sein müssen. Der eigenartige Insasse geht Herrn S. bis heute nicht aus dem Kopf.

Sie fuhren nun wieder allein in der Dunkelheit und beobachteten mit einem eigenartigem Gefühl, aber auch fasziniert, die Wolke. Frau S. wunderte sich nun, dass der Mann im vorbeigefahrenem Auto wahrscheinlich nichts von dem Nebel mitbekommen hatte.

Gegen 22.00 Uhr bemerkte Herr S., dass die Tanknadel nach ca. 160–200 km nur noch auf viertel-voll stand, obwohl der volle Tank am Morgen locker für die gesamte Strecke von Miami nach Orlando gereicht hatte. Da außer der fehlenden Standspur eigenartigerweise auch keine Raststätten auf diesem Streckenabschnitt auftauchten (in einer hatten sie morgens auf der Fahrt nach Orlando gefrühstückt), beschlossen sie, die nächste Ausfahrt abzufahren.

Als sie die Ausfahrt erreichten und abfuhren war der »Spuk« mit dem wolkenähnlichem Nebel vorbei. In diesem Moment begannen die Augen von Frau S. so stark zu schmerzen, dass sie sich benommen fühlte und die Fäuste in die Augenhöhlen presste, um die brennenden Schmerzen auszuhalten. (Diese Augenschmerzen hielten an, bis Frau S. im Hotel ungewöhnlich stark erschöpft ins Bett fiel und sofort wie bewusstlos einschlief. Am nächsten Morgen war alles wie weggeblasen und sie fühlte sich so gut wie nie zuvor. Ihre Augen sind gesund und weder davor noch danach hatte sie jemals wieder solche Augenschmerzen.)

Herr S. dagegen fühlte sich auffällig munter, war wie aufgedreht und voller Tatendrang, was zu dieser Uhrzeit eigentlich nicht zu ihm passte.

Nach Verlassen der Autobahn hatten beide das Gefühl, ins »Nirgendwo« zu fahren – es gab keine Schilder, keine Beleuchtung und auch kein Mauthäuschen, wo normalerweise das Ticket für die Autobahnbenutzung verlangt wird. (Bei mehrmaligen späteren Recherchen fanden sie diese Ausfahrt nicht wieder, aber Standspuren und Raststätten waren an dieser Autobahnstelle vorhanden.)

Herr S. fuhr trotz des eigenartigen Gefühls noch ein paar Kilometer, lenkte dann aber auf Drängen seiner Partnerin um, fuhr an der vermeintlichen Ausfahrt vorbei und kam wieder in eine »normale Gegend« – sie war beleuchtet und es gab wieder Autos und Schilder. Nach ca. 500 m kamen sie zu einem Restaurant mit Tankstelle. Herr S. nahm einen Imbiss zu sich, sie tankten und fuhren danach auf der Interstate 95, eine parallel laufende mautfreien Autobahn, zu ihrem Hotel in Miami, wo sie ca. um 2.00 Uhr statt wie zu erwarten ca. 0.00 Uhr ankamen. Somit fehlten 2–2½ Stunden, wenn man die Zeit für die Fahrt am Morgen zugrunde legt.

Herr S. sowie seine Lebensgefährtin hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht

mit UFOs befasst, nun aber begannen sie, UFO-Literatur zu lesen. In ihrem Bekanntenkreis stießen sie bezüglich dieses Erlebnisses nur auf Unverständnis, so dass sie mit niemandem mehr darüber sprachen.

Auf die GEP wurden sie durch eine Info in einem Buch von Reinhard Habeck aufmerksam. Den Entschluss, ihr Erlebnis einer UFO-Forschungsgruppe mitzuteilen, fassten sie, weil sie immer wieder mal in den Medien von solchen ungewöhnlichen Erlebnissen hörten.

Herr S. sagte aus, dass dieses Erlebnis bei ihm einen tiefen Eindruck hinterlassen habe, ja »ihnen die Augen geöffnet habe«. Sie haben das Gefühl bzw. den Glauben entwickelt, die »Wolke« beschütze sie und seit dem Erlebnis gehe es ihnen besser als vorher. Auch geschehen Dinge in ihrem Leben, die sich mit logischem Menschenverstand nicht erklären lassen. Seit dem Erlebnis haben beide das Bedürfnis, zurückgezogener zu leben und reduzierten ihren Bekanntenkreis deshalb stark. Gern würden sie aber mal mit Menschen reden, die Ähnliches erlebt haben.

Bezüglich ihrer Konfession waren beide lange vor dem Erlebnis aus persönlichen Gründen aus der Kirche ausgetreten. Sie interessieren sich für Philosophie und für die noch natürlich lebenden Indianerstämme Nordamerikas.

Während der beiden Telefonate mit Herrn S. war Frau S. anwesend, bestätigte bzw. ergänzte die Angaben ihres Partners. Bei späteren Telefonaten mit Frau S. kam es zu keinen Widersprüchen.

Jutta Behne

Diskussion

Dieser Fall entzieht sich einer eindeutigen Klassifikation und einer sachgerechten Bewertung, so dass wir ihn einfach so stehen lassen müssen, wie er momentan ist.

Die Zeugen machten in mehreren Gesprächen auf uns einen aufrichtigen Eindruck und haben ihr Erlebnis glaubhaft geschildert, so dass wir keine Zweifel daran haben, dass auf der damaligen Fahrt tatsächlich etwas mit ihnen passiert ist.

Der erste Teil ihrer Schilderung, in dem sie ein wolkenartiger Nebel begleitete, erinnert mich sehr stark an die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes und einem damit verbundenen Mitfahreffekt, den wir auch von anderen ähnlichen Fällen kennen. In einer Diskussion nannte ein Kollege die Möglichkeit von Wirbelwinden, die er selbst dort schon einmal erlebt hat.

Doch wie ließe sich das Geschehen danach erklären? Einen so genannten Entführungsfall haben wir hier nicht. Statt dessen fehlendes Benzin, fehlende Zeit, eine unwirkliche Gegend und scheinbar grundlose Augenschmerzen.

Es würde zum jetzigen Zeitpunkt sicherlich zu weit führen und für uns zu aufwendig sein, nun alle erdenklichen Möglichkeiten zu untersuchen, wie es zu den beschriebenen Effekten hätte kommen konnen. Auch versprechen wir uns davon keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn. So müssen wir in diesem Fall viele Fragen offen lassen und ihn zunächst ruhend zu den Akten legen. Vielleicht werden wir den Fall zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgreifen.

Hans-Werner Peiniger

Sternförmiges Objekt entpuppte sich als Planet Jupiter

Fall-Nummer: 20071025 A
Datum: 25.10.2007
Uhrzeit: 19.15 MESZ (17.15 UTC)
PLZ, Ort: 45276 Essen - Steele
Land: Deutschland
Zeugen: Steffi H.
Klassifikation: NL
Bewertung: IFO / V1
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 30.10.2007 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich habe letzte Woche zweimal etwas gesehen, was ich für einen Stern hielt. Ich habe auch noch meinen Partner und einen Nachbarn hinzugezogen. Ich dachte an die Venus, aber nachdem ich nachgelesen habe, dass sie nun als Morgenstern leuchtet, fiel sie aus. Das Licht kam pünktlich zur Dämmerung gegen 19.20 Uhr und blieb ca. eine Stunde zu sehen und wanderte dabei kaum sehbar abwärts und verschwand irgendwann ganz langsam hinter einer Baumkette. Nun habe ich nachgelesen, dass das Sternbild Sommerdreieck in der gesehenen Richtung liegt. Ich wohne in Essen und habe den Stern im Südwesten gesehen. Leider kann ich es nicht genau bestimmen. Kompass unauffindbar... Sieht man den Altair von Essen-Steele aus und ist er sofort bei Anbruch der Dunkelheit sichtbar? Wir haben den Stern zwei Tage hintereinander gesehen. Leider war es danach häufiger Bewölkt, aber auch durch Wolkenlücken konnten wir ihn bisher nicht wieder sehen.

Es ist mir aufgefallen, weil es aussah, als würden zwei Flugzeuge sich in der Luft kreuzen, aufgrund des hellen Lichtes. Allerdings flog nur ein Licht, was ich als Flugzeug erkannte, weiter. Aber das andere war genauso hell wie die Scheinwerfer eines Flugzeuges, das in der Dämmerung auf einen zufliegt. Nachdem das Licht sich nicht bewegte, habe ich es weiter beobachtet.«

Diskussion und Bewertung

Die Zeugin meldete ihre Beobachtung über unser Forum: http://tino.netteadresse.de/gepforum/forum/thread.php?threadid=475

Auf meine Nachfrage erhielten wir folgende Auskünfte:

»Das erste Mal, dass ich das Licht gesehen habe, war am Donnerstag den 25.10.2007, gegen kurz nach sieben. Ich schaute wie gesagt beim Kochen aus dem Fenster in der zweiten Etage. In ganz entspannter Haltung sah ich dabei ein ungewöhnlich helles Licht am Himmel. Da wir in der Einflugschneise des Düsseldorfer Flughafens liegen, sind Lichter am Himmel nichts Ungewöhnliches, aber das war sehr sehr hell.

Der Lichtpunkt teile sich dann und das eine Licht war definitiv ein Flugzeug, weil es direkt über unser Haus flog, und das andere Licht, was noch immer sehr hell schien, blieb an einer Stelle stehen. Ich beobachtete es, weil ich dachte, es könnte ein Flugzeug sein, was weiter weg ist und auf mich zufliegt. Aber der Punkt schien stillzustehen. Ich bemerkte allerdings, dass er ganz langsam immer weiter nach rechts und nach unten wanderte. Womit ich ein anderes Flugzeug ausschloss, da es beim Abdrehen die Scheinwerfer mitgedreht hätte. Ich dachte an einen Stern. Aber der Himmel war zu dem Zeitpunkt gerade erst in die Dämmerung gegangen und es war kein anderer Stern zu sehen. Der einzige Stern den ich kannte, der so hell schien, war die Venus. Und als Abendstern wäre es auch logisch gewesen. Allerdings sehe ich morgens im Osten den Morgenstern, der meines Wissens nach die Venus ist.

Ich habe das Licht durch das geschlossene, sowie auch durch das geöffnete Fenster beobachtet. Wir haben am darauffolgenden Abend Besuch von unserem Nachbarn bekommen und weil das Licht wieder da war, rief ich meinen Partner und den Nachbarn hinzu, um sich das mitanzusehen. Leider war es mir nicht möglich mit meiner Handykamera Fotos oder ein Video zu machen. Aber ich habe meine ›Aussicht‹ mit der Bewegungsrichtung eingezeichnet und über Google Earth meine Wohnlage als Datei angehängt. Mich würde wirklich sehr interessieren,



Fotorekonstruktion der Zeugin

was es mit diesem Licht auf sich hat.«

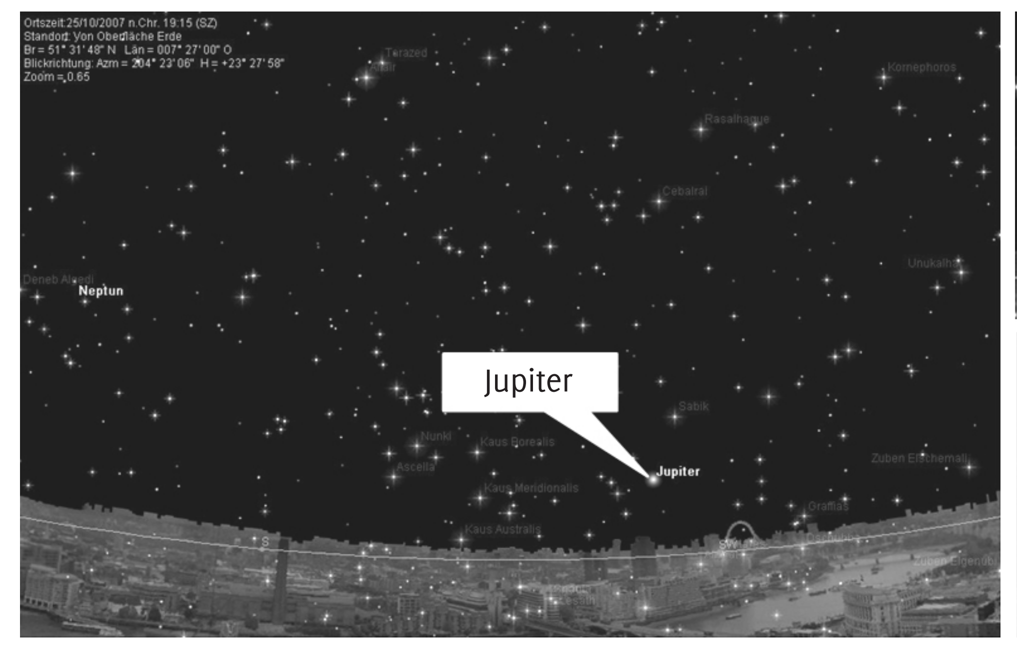
Die Zeugin erstellte für uns freundlicherweise eine Fotorekonstruktion, in der sie das Objekt und dessen ungefähre Flugbahn einzeichnete (oben), und zwei Google-Earth-Ansichten, aus der sowohl die genaue Himmelsrichtung als auch die Position des Objekts hervorgingen.

Mit diesen Angaben war eine Rekonstruktion der astronomischen Gegebenheiten zum Zeitpunkt der Beobachtung möglich. Die hat dann ergeben, dass in Blickrichtung der Zeugin, nämlich Südwesten, und etwa an der von ihr eingezeichneten Position der Planet Jupiter stand und dabei war, unterzugehen. Als die Zeugin glaubte zwei Objekte zu sehen, befand sich offenbar in diesem Moment an selber Position tatsächlich ein Flugzeuglicht. Das erkannte jedoch auch die Zeugin.

Unter Berücksichtigung der von der Zeugin angegebenen Daten und der astronomischen Rekonstruktion können wir zweifelsfrei davon ausgehen, dass es sich bei dem beobachteten Objejkt um den Planeten Jupiter gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger

Abb. links: Astronomische Rekonstruktion mit RedShift 6 (www.redshift6.com)
Abb. rechts: Position des Jupiter am 25.10.2007 um 19.15 Uhr (oben) und 20.15 Uhr (unten)







Der Fall Gadebusch – Zwei Fälle, die für Diskussionsstoff sorgten

Ich möchte hier vom Fall Gadebusch berichten, der mir am 12.1.2008 bekannt wurde. Als Grundlage für Recherchen lag ein Zeitungsartikel vor, in dem die Zeugen von dem Phänomen berichteten. Hierzu zunächst der Sichtungsbericht:

Fall Nummer: 20080111
Sichtungsdatum: 11.1.2008
Sichtungszeit: 8.20 Uhr MEZ
PLZ, Ort: 19205 Gadebusch
Land: Deutschland
Zeugen: Mehrere
Klassifikation: DD
Bewertung: Problematic UFO
Identifikation: Keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit
Untersucher: MUFON-CES, UFO-Datenbank
Quelle: Zeitungsartikel / Zeugenaussagen

Sachverhalt

Mehrere Schüler des Gymnasiums in der Agness-Karll-Straße bemerkten gegen 8.20 Uhr am Himmel eine Art Windhose, die sich von oben kommend nach unten ausbreitete. Die Farbe dieses Gebildes war zunächst grau. Etwa 3–4 Minuten später erschien am oberen Ende der Windhose eine Art Feuer, d. h. das Gebilde fing an zu leuchten. Dieses Leuchten breitete sich langsam nach unten hin aus.

Die Fotos, die in der Presse abgebildet waren, wurden um 8.27 Uhr gemacht, also etwa 7 Minuten nach Auftreten des Phänomens. Nach 12 Minuten Beobachtungsdauer, also 8.32 Uhr, forderte die Lehrerin der Klasse wieder zum Unterricht auf. Um 8.40 Uhr verließen die Schüler das Gebäude, um in einem anderen Gebäude die nächste Stunde zu beginnen. Vorher konnten sie nochmals das Phänomen beobachten.

Fragen bezüglich dessen, ob das Gebilde irgendwann den Boden berührte, konnten nicht geklärt werden, da den Schülern sich keine weitere Gelegenheit zur Beobachtung bot.

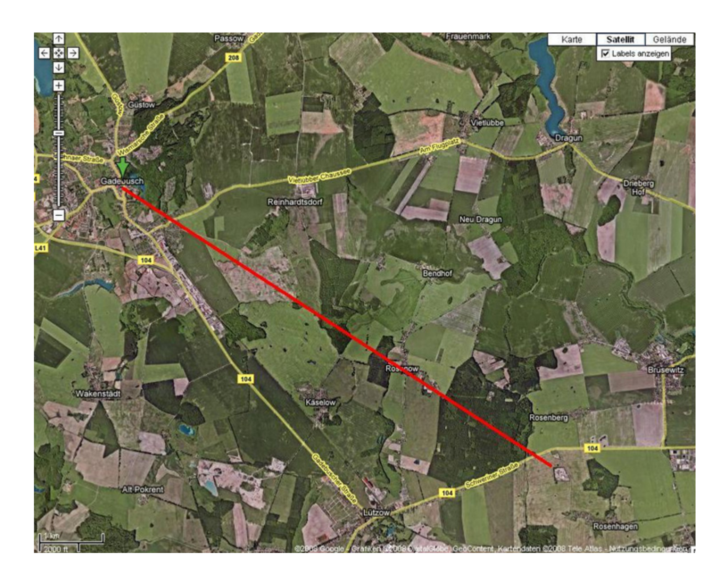
Die erste These, die aufgestellt wurde, war, dass es sich um einen Kondensstreifen handelt. Ich gebe zu, ich habe diese These von vorne herein ausgeschlossen – es sah mir zu untypisch aus. Außerdem hatte ich ein Problem damit, dass die Sonne bereits aufgegangen sein soll. Der Himmel sah von den Wolken her nicht so aus, als wäre die Sonne schon zu sehen. Ich wollte mich hier aber nicht festlegen.

Meine erste These war ein Objekt, welches brennend vom Himmel fällt. Optisch erschien es so, wobei die Frage nach der Art und Herkunft nicht so ganz einfach war. Kaum war ich mit meiner Aussage im alien.de-Forum präsent, kam die Kaminschlottheorie zur Sprache. An diese glaubte dort niemand so richtig. Mit der Richtung gab es leichte Probleme, ich gebe offen zu, dass ich mich in der Beobachtungsrichtung geirrt habe. Ich ließ mich aber später schnell belehren. Auch hier gab es dann noch minimale Abweichungen zum Standort der Verursacheranlage. Per Google Maps habe ich diese Anlage visualisiert:

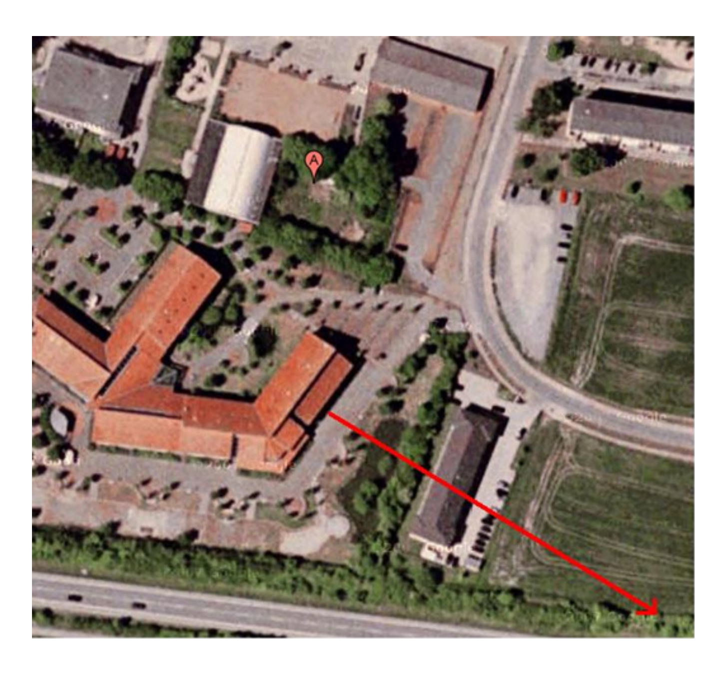
Müllverbrennungsanlage in Rosenheim



Die Sichtungsrichtung lässt sich so darstellen:



Sichtungsrichtung von der Schule aus gesehen



Die Schule von oben gesehen

Diskussion und Beurteilung

Parallel zu den offiziellen Untersuchungen der MUFON-CES hat auch die UFO-Datenbank eigene Untersuchungen angestellt. Hierbei handelte es sich größtenteils um das Überprüfen der angegebenen Lösungsvorschläge. Diese wollen wir nun besprechen:

Lösungsvorschlag 1: Kondensstreifen

Die Kondensstreifentheorie scheint insofern wahrscheinlich, als dass zum Sichtungszeitpunkt eine Maschine über Gadebusch hinweg flog. Ungeklärt ist aber, ob die Maschine zu diesem Zeitpunkt wirklich einen Kondensausstoß hatte. Laut Angaben der Flugsicherung passt kein Flugverkehr zum Sichtungszeitrahmen. Es passierte ein Flugzeug den Ort Richtung Südwest. Also kommt das Flugzeug auch nicht als Auslöser der Beobachtung in Betracht. Weiterhin spricht dagegen, dass der Kondensstreifen auf dem Foto subjektiv gesehen nach unten, und zwar in einem Winkel von 90° zeigt. Ein Kondensstreifen am Himmel, der nach hinten weg geht, sollte der Logik nach immer schmaler werden.

Lösungsvorschlag 2: Kaminschlot

Hierfür war es wichtig, die Sichtungsrichtung genau zu ermitteln. Die Zeugen gaben als Richtung Südost an, was später mit dem Kompass ebenfalls ermittelt wurde. In Sichtungsrichtung haben wir bis in 20 km Entfernung alles nach vorhandene Schornsteine abgesucht. Die Suche verlief negativ.

Der Einwurf, es sei ein Industrieschornstein, der in Leezen steht, kann ebenfalls ausgeschlossen werden. Der Schornstein befindet sich in Richtung Osten und ist somit nicht mit der wirklichen Sichtungsrichtung in Verbindung zu bringen.

Lösungsvorschlag 3: Ein Objekt, das brennend zu Boden fällt

Diese Variante ist verlockend, aber sie erklärt ebenfalls nicht, warum der Kondensstreifen sich so zeigt, wie er es tut. Inwieweit die Sonne für das Leuchten verantwortlich ist, ist ebenfalls unklar. Wir müssen bedenken, dass es im letzten Jahr ebenfalls eine Sichtung über Gadebusch gab, mitten in der Nacht, als keine Beleuchtungsquellen für den Effekt verantwortlich sein konnten.

Schlussbetrachtung

In Gadebusch ist kein UFO abgestürzt. Es handelt sich um einen natürlichen Verursacher, nur welcher das war, bleibt ungeklärt. Das Phänomen jetzt mit aller Gewalt identifzieren zu wollen, halte ich für den falschen Weg. Fakt ist, dass die angebotenen Lösungsvorschläge nicht wirklich stimmen können. Man könnte den Fall mit »ungenügende Daten« schließen, allerdings ist die Bewertung PROBLEMATIC UFO besser, da

das Objekt schon einige anomale Merkmale aufweist, die bislang nicht geklärt werden konnten. Der Sichtungsstatus hält auch die Option offen, den Fall nochmals aufzurollen.

Unbeachtet blieb hingehend der Fall, der vor einem halben Jahr in Wittenberge aufgetreten ist. Hier hat die UFO-Datenbank alleine die relevanten Daten zusammengetragen. Zunächst wieder der Sichtungsbericht:

Fallnummer: 200711__
Sichtungsdatum: ??.11.2007
Sichtungszeit: zwischen 22.30 und 23.00 Uhr
PLZ, Ort: 19322 Wittenberge
Sichtungsland: Deutschland
Zeugen: 1
Klassifikation: NL
Bewertung: Problematic UFO
Identifikation: Keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit
Untersucher: UFO-Datenbank
Quelle: Zeitungsartikel der SVZ

Sachverhalt

Im Zuge der Ermittlungen zum Fall Gadebusch (20080111) meldete sich eine Zeugin, die in einem anderen Ort eine identische Beobachtung gemacht hat.

Dem Zeitungsbericht zufolge stand die Zeugin am Schlafzimmerfenster und schaute hinaus. Plötzlich tauchte ein Gebilde am Himmel auf, dass wie ein Tornado aussah. Es wirkte optisch so, als würde es sich auf die Zeugin zubewegen. Sie bekam Angst, dass »gleich alles wegfliegt« und duckte sich. Das Gebilde unterdessen wurde immer heller und entwickelte die für einen Tornado typische Schlauchform. Am unteren Ende ähnelte das Gebilde einem Feuerball. Plötzlich war es dann weg, wie ausgeschaltet. Die Zeugin dachte zunächst an ein Flugzeugabsturz, schaute am nächsten Tag intensiv die Nachrichten, aber keine Meldung war zu hören.

Diskussion und Beurteilung

Wir haben hier einige Parallelen zum Gadebusch-Fall. Dennoch fallen einige Punkte ins Gewicht, die eine natürliche Ursache eng eingrenzen.

Zum Einen schauen wir uns die Sichtungszeit an. Es war 22.30 Uhr, damit schon lange nach Sonnenuntergang. Die Sonne als Verursacher ist somit auszuschließen.

Der Effekt, dass das Objekt scheinbar auf die Zeugin zufliegt, kann eine Täuschung gewesen sein. Vermutlich hat sich das Gebilde durch Wind vergrößert und sah deswegen so aus.

Aufgrund dessen, dass nur wenige Daten bekannt sind (uns fehlt vor allem die Sichtungsrichtung) kann man nicht überprüfen, ob hier ein Schornstein in Betracht käme. Dies ist aber auch auszuschließen, da davon auszugehen ist, dass ein Schornstein mehrmals im Jahr in Betrieb ist und man dann schlussfolgern kann, dass das Phänomen öfter auftritt.

Kommen wir zur Flugzeugthese: Im Prinzip könnte es ein Flugzeug gewesen sein, aber dazu muss man präzise erklären können, welches Flugzeug dieses Erscheinungsbild produziert. Weiterhin muss geklärt werden, welches Triebwerk eine so enorme Leuchtkraft hat, um das gesamte Wolkengebilde zu beleuchten.

Man kommt in diesem Fall ebenfalls nicht darum herum, die Sichtung mit PROBLEMATIC UFO zu klassifizieren, da sowohl eine natürliche als auch ein Phänomen unbekannter Herkunft möglich sein kann. Denkbar wäre vielleicht ein Wetterphänomen, ein Re-Entry oder andere Dinge. Wie auch im Gadebusch Fall lässt der derzeitige Ermittlungsstatus eine Nachbewertung bei neuen Erkenntnissen zu.

Zusammenfassend kann man sagen, dass in diesen beiden Fällen ein Stimulus aufgetaucht ist, der bislang noch nicht zu UFO-Sichtungen geführt hat. Wir haben zwar Kenntnis über einige Fälle, die im Zusammenhang mit Schornsteinen stehen, so z. B. Hitzeflimmern und Sterne bzw. Planeten, aber auch Rauchwolken in Form von Rauchringen. Im ersten Fall zeigt sich ein prächtiges Farbenspiel aus Rot, Blau, Grün und Weiß, bedingt durch die Lichtbrechung der flimmernden Luft. Im zweiten Fall entstehen manchmal sogenannte Ring-UFOs, also Gebilde, die ausse-

hen wie ein Donut.

Die UFO-Datenbank schließt den Fall mit dem selben Ergebnis wie die MUFON-CES-Ermittler. Fairerweise muss man sagen, dass kein UFO außerirdischer Herkunft das Phänomen produzierte. Es steckt auf jeden Fall ein natürlicher Verursacher hinter der Sichtung. Nur welcher dies genau war, bleibt offen. Aus diesem Grunde wäre es nicht angemessen, das Phänomen jetzt »zwangszuidentifizieren«. Es kann ein Schornstein gewesen sein, es kann ein Objekt gewesen sein, was brennend zu Boden fiel, es kann ein Kondensstreifen gewesen sein. Wohlgemerkt: Es kann, es muss nicht, und deswegen fällt auch die Bewertung so aus. Anomale Merkmale wären hier z. B. das Aussehen des Objekts, sein Verhalten in Ausbreitung und Leuchten sowie sein mehrmaliges Auftreten an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten.

Wir als UFO-Forscher sollten also gespannt sein, ob sich das Phänomen nochmals zeigen wird. Wir sollten dann auch mit der nötigen Nüchternheit das Phänomen betrachten und nicht gleich mit »wahrscheinlichen Auslösern« um uns werfen. Dieser Weg ist gewiss der Falsche und würde nicht von seriöser Arbeitsweise zeugen.

Christian Czech

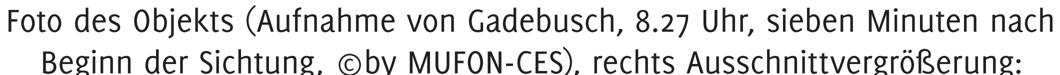


Foto des Objekts (Aufnahme von Gadebusch, 8.27 Uhr, sieben Minuten nach Beginn der Sichtung, ©by MUFON-CES), rechts Ausschnittvergrößerung:

Die Mimikry-Hypothese aus wissenschaftstheoretischer Sicht

André Kramer

Das UFO-Phänomen gründet sich nicht auf einen homogenen Datenbestand von Sichtungsberichten: Eine als UFO-Sichtung bzw. als eine Begegnung mit Außerirdischen definierte Erfahrung läuft je nach kultureller Epoche sehr unterschiedlich ab. UFO-Forscher sind diesem Paradoxon mit der Mimikry-Hypothese begegnet: Das Phänomen passe sich uns an. Doch welchen wissenschaftlichen Wert hat diese Hypothese? Dem soll in diesem Artikel nachgegangen werden.

Probleme über Probleme

Die Vertreter einer exotischen Erklärungsmöglichkeit für das UFO-Phänomen samt seiner Begleiterscheinungen und Sekundärphänomenen stehen vor einem großen Dilemma: Wie soll man die vielen verschiedenen, oftmals sich gegenseitig widersprechenden Aspekte zu einem einheitlichen Gesamtbild zusammenfügen?

Zu den vorgebrachten Indizien zählen schließlich auch Dinge wie Beschreibungen in alten Mythen, in denen häufig von fliegenden Wagen, die mit Feuer und Rauch zur Erde gekommen sind, die Rede ist. Das aber erscheint unvereinbar mit modernen Sichtungen, die in die Richtung außerirdischer Flugobjekte gedeutet werden, bei denen solche archaisch anmutende Aspekte wie Feuer und Rauch nicht die geringste Rolle spielen.

Schon die häufig geführte Argumentation weist hier Widersprüche auf. Feuer und Rauch bei fliegenden Wagen in alten Beschreibungen würden schließlich an unsere »modernen« Fluggeräte erinnern, die mit Kraftstoffverbrennung laufen. Das, so die Argumentation, spreche dafür, dass die alten Texte ähnliche Flugobjekte beschreiben würden.

Genau anders herum wird aber häufig bei modernen UFO-Sichtungen argumentiert. Schließlich würden die Flugcharakteristika, die Geräuschlosigkeit und weitere Aspekte gegen die Annahme sprechen, es handle sich um irdische Technologie. Immer so, wie es gerade passt, könnte man da meinen.

Doch die Probleme reißen nicht ab. Selbst wenn man die modernen UFO-Sichtungen separiert betrachtet, bekommen Vertreter der These, hinter diesen würde sich eine fremde Intelligenz verbergen, einige Dilemmas vorgesetzt. So stellt sich ziemlich schnell heraus, dass es beinahe so viele UFO-Typen zu geben scheint wie auch Beobachter. Scheiben, Kreisel, »Zigarren«, Dreiecke, Kugeln und so weiter. Und all diese Grundformen dann auch noch in den unterschiedlichsten Variationen. Selbst wenn man berücksichtigt, dass die Beobachter Dinge hinzu fabulieren und die Wahrnehmung überhaupt einem so manch einen Streich spielen kann, bleiben die Unterschiede häufig einfach zu eklatant, um sie nicht zu beachten.

Außerdem scheint es auch eine »Evolution« der UFO-Typen zu geben, die sich scheinbar dem jeweiligen technologischen Stand anpasst. Im 19. Jahrhundert waren es rätselhafte Luftschiffe, in den 40-er und 50-er Jahren des letzten Jahrhunderts dann aus heutiger Sicht recht altbacken aussehende »fliegende Untertassen« mit Kuppeln, die sich dann im Laufe der Jahrzehnte immer mehr zu silbrig glänzenden, futuristisch anmutenden Scheiben »entwickelten«.

Man könnte jetzt natürlich annehmen, die vermeintlichen Besucher würden in Dutzenden von unterschiedlichen Flugobjekten hier herumfliegen und zudem auch mit immer neuartigeren Modellen, doch strapaziert eine solche Vermutung wahrscheinlich den so genannten »gesunden Menschenverstand« von fast jedem.

Bei diesen Problemen, die sich auftun, sind die Sekundärphänomene, etwa die Entführungen durch UFOs und ähnliches, noch gar nicht mit berücksichtigt. Beziehen wir sie noch mit ein, entsteht ein heilloses Durcheinander, ein Konglomerat, das sich scheinbar nicht zu einem logischen Gesamtbild vereinen lässt.

Mimikry- und Tarnverhalten als Ausweg

Dies wurde auch schon von anderen Forschern erkannt, und so bemühten sie sich um Erklärungsansätze, um diese Probleme zu beseitigen.

Die bekanntesten Autoren, die mit solchen Ansätzen aufwarteten, sind wahrscheinlich der französische Astronom und UFO-Forscher Jacques Vallée sowie der deutsche, inzwischen leider verstorbene Geologe Johannes Fiebag.

Vallée zog neben den bekannten Fällen aus der UFO-Forschung und der Paläo-SETI noch Volkssagen und Berichte aus dem Mittelalter hinzu, in denen von Begegnungen mit Feen, Elfen und anderen Fabelgestalten die Rede ist und sah auch in diesen aufgrund gewisser Parallelen eine Facette eines umfassenden Phänomens und schreibt:

»Ist es vernünftig, zwischen religiösen Erscheinungen, dem Elfenglauben, den Berichten über zwergenähnliche Wesen mit übernatürlichen Kräften, den Luftschiffen, die im letzten Jahrhundert in den Vereinigten Staaten die Runde machten, und den heutigen Geschichten über UFO-Landungen Parallelen zu ziehen?

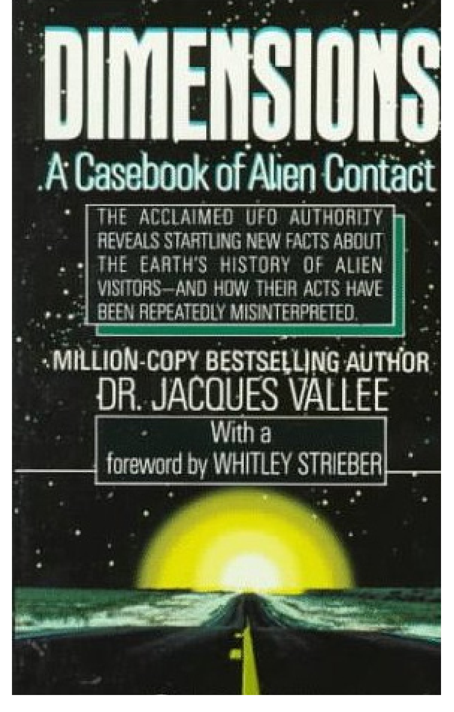
Ich bin der eindeutigen Meinung, dass dies zulässig ist, und zwar aus folgendem Grund: Die Mechanismen, die die verschiedenen Überzeugungen weckten, sind dieselben.«[1]

Was sich ja aber auch durch Jungs Archetypenlehre als Ausdruck eines kollektiven Unterbewusstseins erklären ließe[2] (wobei auch dieser tiefenpsychologische Ansatz mit einigen wissenschaftstheoretischer Schwächen zu kämpfen hat).

Vallée aber kommt zu der Schlussfolgerung:

»Um es offen zu sagen: Das UFO-Phänomen lässt keinesfalls auf einen außerirdischen Ursprung schließen. Vielmehr scheint es sich um interdimensionale Vorgänge zu handeln, um die Manipulation physikalischer Realitäten, außerhalb unseres Raum-Zeit-Kontinuums.«[3]

Hier wird also der Versuch gewagt, die vielen, häufig inkonsistenten Vorgänge durch ein »interdimensionales« Eingreifen zu erklären, womit Vallée auch deutlich die »außerirdische« These verneint.



Erstausgabe von Jacques Vallée's »Dimensions«, in der der Autor eine frühe Version der Mimikry-Hypothese darlegt

Er betont die Wechselwirkung zwischen der menschlichen Psyche und den Erscheinungen in ihrer Manifestation:

»Die Gestalt der Objekte, die Erscheinungsform ihrer Insassen und ihre Aussagen unterscheiden sich als Funktion der kulturellen Umgebung, in die sie projiziert werden.«[4]

Was wir hier noch als mehr oder weniger vage und unstrukturierte Thesenansätze lesen, bekommt bei Johannes Fiebag mit seiner »Mimikry-Hypothese« dann Systematik.

Auch Fiebag weist auf die vielen Widersprüche hin, geht aber weiterhin von einem außerirdischen Ursprung, anstatt wie Vallée von Wesen aus einer anderen Dimension, aus. Der Begriff Mimikry-Hypothese leitet sich hierbei aus der Biologie ab, und schon ein Griff zu einem handelsüblichen Abitur-Trainer reicht aus, um zu verstehen, worum es hierbei geht:

»Von Mimikry spricht man, wenn zwei verschiedene Organismenarten Signale aussenden,

1 Vallée 1994, S. 182

2 vgl. Jung 1988

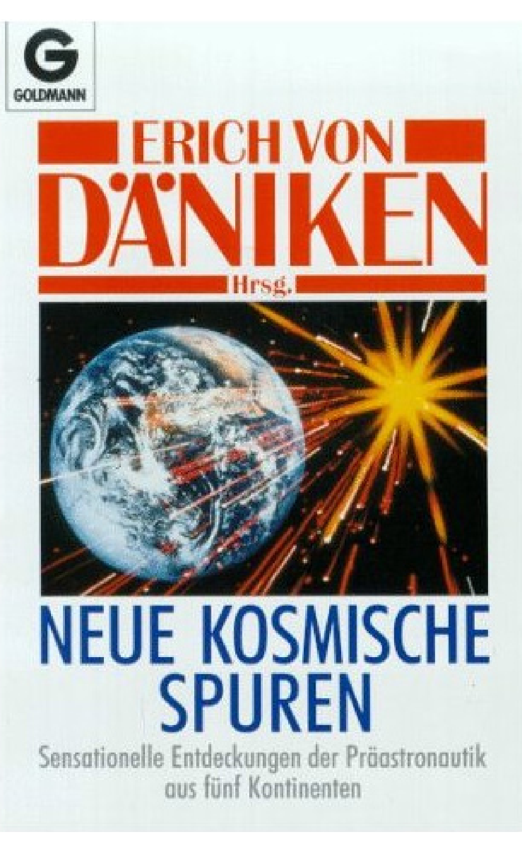
3 Vallée 1994, S. 157

4 ebd.

auf die Empfänger in gleicher Weise reagieren.«[5]

Konkret geht es um die Aneignung eines Tarnverhaltens bei Pflanzen und Tieren, die es ihnen erlauben, möglichen Feinden, aber auch potentieller Beute etwas vorzugaukeln. Bei vielen Schmetterlingen zum Beispiel äußert sich dieses Mimikry-Verhalten in der Zeichnung ihrer Flügel, auf denen Strukturen zu sehen sind, die Räuberaugen simulieren sollen, um mögliche Fressfeinde abzuwehren.

Doch trifft es der Begriff Mimikry-Hypothese nicht ganz, da hier nicht nur biologische Strukturen von der hypothetischen Fremdintelligenz imitiert werden, sondern auch anorganische Strukturen (etwa die »Raumschiffe«). Tarnt sich ein Lebewesen nämlich seiner Umgebung entsprechend – dies kann bei manchen Fischen zum Beispiel das Annehmen der Farbe aber auch (im weitesten Sinne) der Form des Untergrundes bedeuten, womit sie in Ruhestellung quasi unsichtbar werden – dann spricht man von Mimese.[6]



In diesem Sammelband erschien erstmals eine »Mimikry-Veröffentlichung« von Johannes Fiebag

Was genau das jetzt mit der These von Fiebag zu tun hat, wird am deutlichsten bei seiner eigenen Formulierung selbiger:

»Uns zu besuchen fähige außerirdische Intelligenzen besitzen einen so hohen technologischen (»magischen«) Standard, dass sie ihr Erscheinen dem jeweiligen intellektuellen Niveau der Menschen unterschiedlicher Zeiten und unterschiedlicher Kulturen anpassen können. Gleichzeitig vermögen sie, künftigen, Raumfahrt betreibenden Generationen – d.h. in diesem Falle uns, die wir beginnen, ihre Spuren zu entdecken und dadurch auf einen Kontakt vorbereitet werden – Hinweise auf ihre Existenz, ihre Besuchstätigkeit und ihre Möglichkeiten zu geben.«[7]

Mit dieser wundersamen Technologie also ließen sich sämtliche Konsistenzprobleme scheinbar auf einen Schlag lösen. Die Außerirdischen würden sich im alten Indien also zum Beispiel als Garuda der Göttervogel oder gar als ein Vimana darstellen und von der damaligen Bevölkerung im Kontext ihrer Religion gedeutet werden, wir wären heute aber trotzdem noch in der Lage, anhand der alten Beschreibungen zu erkennen, dass es sich eigentlich nicht um göttliche Erscheinungen, sondern um handfeste Technologie handelt.

Doch geht noch weiter: Diese Technologie ist in der Lage, in direkte Wechselwirkung mit der individuellen Psyche der Menschen zu treten, und auf diese Weise schafft es Johannes Fiebag gemeinsam mit seinem Bruder Peter Fiebag auch so auf dem ersten Blick »UFO-ferne« Dinge wie etwa die Marienerscheinungen in sein Denkmodell zu integrieren.[8]

So erschiene diese Intelligenz einem gläubigen Katholiken in Gestalt der Maria, aber etwa das Sonnenwunder von Fatima würde ganz klare Bezüge zum UFO-Phänomen hergeben und den Nachforschenden im Prinzip darauf »stoßen«, um was es sich bei dieser Erscheinung wirklich handeln würde.

Weitere Bezüge in diese Richtung stellte Fiebag dann im Bereich der UFO-Entführungen in mehreren Büchern her[9], wo es besonders deutliche Paradoxien zu geben scheint, unterschiedlichste Wesen die geschildert werden, Zeitverluste, unsinnige Handlungen an den »Entführten« und viele »paranormale« Phänomene, wie etwa,

5 Christner 2000, S. 80
6 vgl. a.A.O., S. 75 f.
7 Fiebag 1992, S. 404
8 vgl. Fiebag 1995
9 vgl. z.B. Fiebag 1998 und Fiebag 1999

dass die Besucher durch massive Wände gehen können und nur telepathisch kommunizieren.

In diesem Zuge erweiterte Fiebag seine Mimikry-Hypothese zu einem kompletten Gedankenkonstrukt und fügte die Überlegung hinzu, von einem Komplex außerirdischer Zivilisationen auszugehen, die im Verbund agieren und weniger weit fortgeschritteneren Zivilisationen wie uns Menschen mittels dieses Tarnverhaltens integrieren zu wollen. Außerdem:

»*Allgemein ist es dem Komplex möglich, über den von uns wahrnehmbaren Wirklichkeitsbereich hinaus zu operieren und in unserer Realität wie in einem Cyberspace zu agieren (Virtual-Reality-Szenario).*«[10]

In jüngster Zeit sind weitere Variationen dieser Thesenansätze von anderen Autoren im Internet formuliert worden.[11] Aufgrund der Tatsache aber, dass diese Ansätze im Grunde keine wirklich neuen sinnvollen Überlegungen in die Diskussion mit einbringen, sondern vielmehr die schon bekannten Überlegungen aufgreifen, um sie durch fast schon religiös anmutende Hintergrundfantasien wie etwa bösartige Dämonen als Verursacher der Phänomene neu zu bestücken, werden wir sie hier weitestgehend unbeachtet lassen.

Es ist an dieser Stelle leider nicht möglich, all die Fälle und Indizien, auf die Vallée, Fiebag und anderen Autoren ihre Vermutungen stützen, einer qualitativen Bewertung zu unterziehen (eine solche Auswertung würde vermutlich ganze Bände füllen).

Was hier aber möglich ist, ist eine Analyse dieser Thesenansätze bezüglich ihres wissenschaftlichen Wertes unter Einbeziehung wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Aspekte.

Die Beleuchtung der Mimikry-Hypothese unter wissenschaftstheoretischen Aspekten

Was man in der Alltagssprache gerne schnell als Hypothese oder gar Theorie zu bezeichnen pflegt, gestaltet sich in der Wissenschaft etwas komplexer und ist von der Einhaltung gewisser Kriterien abhängig[12], die sich als Konsens in der wissenschaftstheoretischen Diskussion herausgebildet haben, welcher aus den Überlegungen der Erkenntnistheorie hervorgegangen ist[13], aber (so wie jegliche wissenschaftliche Überlegung) weiterhin der Diskussion und ggf. auch Variation unterliegt.

Unter diesem Gesichtspunkt soll die Mimikry-Hypothese als Makrosichtweise hier bezüglich folgender Aspekte untersucht werden:

- Interne Konsistenz
- Externe Konsistenz
- Falsifizierbarkeit
- Prüfbarkeit
- Induktion und Deduktion

Eine besondere Schwierigkeit bei der Bewertung, aber auch Erstellung eines Denkansatzes wie es hier geschehen ist, ergibt sich auch aus den unterschiedlichen wissenschaftlichen Kategorien, die hier vereint werden. So umfasst sie Bereiche der Sozial- und Kulturwissenschaften, aber auch Naturwissenschaften, allen voran die Physik.

Auch die verschiedenen Methodiken, auf denen die »Indizien« für diesen Ansatz beruhen sind unterschiedlicher Natur und hypothetische Erkenntnisse aus diesem umfangreichen Bereich der Grenzwissenschaft lassen sich sowohl durch konkrete Erfahrung (Empirie), also Experimente, Messungen usw. erzielen, wie auch durch Verstehen (Hermeneutik), etwa bei der Analyse von Texten oder Auswertung von Sichtungsberichten.

Es ist leicht vorstellbar, wie schwierig eine solche umfassende Theorieentwicklung in ihrer Ausarbeitung ist, aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen, die an die einzelnen Disziplinen gestellt werden, aber auch in der Bewertung.

Interne Konsistenz

Interne Konsistenz bedeutet, dass ein Theoriegebilde in sich widerspruchsfrei sein muss. Ist es das nicht, verliert es seinen Wert. Gerhard Vollmer macht es an dem Beispiel des Sprichworts, bzw. der Regel »keine Regel ohne Ausnahme« fest, in der ein solcher innerer Widerspruch auftaucht:

10 Fiebag 1998, S. 8

11 vgl. Corinna 2007

12 vgl. Atteslander 1975, S. 25

13 vgl. Habermas 1988, S. 9

»Denn wäre sie richtig, so müßte sie auch für sich selbst gelten, also eine Ausnahme zulassen. Dann gäbe es mindestens eine Regel ohne Ausnahme, und die Regel wäre falsch.«[14]

Also die Frage, ist die Mimikry-Hypothese in sich widerspruchsfrei?

Nun ja, im Grunde wurde sie ja in unterschiedlichen Varianten genau aus diesem Grunde aufgestellt – um die vielen Widersprüche zu erklären, die sich auftun, wenn man versucht, das UFO-Phänomen und weitere Aspekte im Ganzen zu einem konsistenten Bild zu vereinen.

Aber wer näher hinschaut, wird feststellen, dass auch dies nicht unter Einbeziehung sämtlicher Aspekte funktionieren kann, ohne zu Konsistenzproblemen zu führen.

Vor ein großes Problem wird der Mimikry-Gedanke nämlich durch die angeblichen Abstürze von fliegenden Untertassen und ihrer technischen Verwertung durch die Regierungen gestellt.

Wenn nämlich die Erscheinungen der UFOs nur eine maskenartige Anpassung an unsere soziokulturellen Vorstellungen sein sollen, dann wäre das, was da hypothetisch abstürzt, in Wirklichkeit nicht mit dem identisch, was die postulierte Hochtechnologie da an den Himmel projeziert hat. Die Berichte aus bekannten Fällen wie etwa Roswell schildern aber immer wieder genau das, scheibenförmige Fluggefährte (auch hier von Fall zu Fall in unterschiedlichen »Ausführungen«) und in der Regel kleinwüchsige Leichen.

Das heißt also, um die These von der Mimikry-Verhaltensweise aufrecht zu erhalten, ist man gezwungen, die Fälle von vermeintlichen UFO-Abstürzen pauschal auszuschließen.

Unabhängig von der Frage, ob die Geschichten von UFO-Abstürzen einer näheren Prüfung überhaupt standhalten können, ist hier durch das ausgesprochene oder unausgesprochene Ausklammerns dieser Facette das Ziel eines »vereinenden« Ansatzes nicht erreicht worden.

Wir können also festhalten, dass der Mimikry-Ansatz durchaus innere Widersprüche enthält, bzw. »Kompromisse« eingehen muss, um Widersprüche zu vermeiden.

14 Vollmer 1981, S. 108

Externe Konsistenz

Auch die externe Konsistenz ist ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung eines wissenschaftlichen Modells. Ein solches Modell muss die bisher gewonnenen Erkenntnisse der Wissenschaft mit einbeziehen und mit diesen verträglich sein.[15]

Das Problem, vor dem die Mimikry-Sichtweisen hier stehen, ist einfach die völlige Unbekannte. Es wird zum Beispiel postuliert, eine weit fortgeschrittene Technik wäre in der Lage, auf geradezu zauberhafte Weise nicht nur die objektive Realität, sondern im gleichen Atemzug auch die subjektive Realität eines Individuums ganz konkret zu beeinflussen. Für eine solche Technologie gibt es aber nicht den geringsten, selbst futuristischen wissenschaftlichen Ansatz, der hier eine Grundlage sein könnte.

Natürlich könnte man diesen externen Widerspruch als nicht so tragfähig ansehen, wäre es doch möglich, dass wir diese Grundlagen einfach aufgrund unseres hierzu nicht weit genug vorangeschrittenen Kenntnisstands noch nicht erarbeitet haben. Das bedeutet ja aber nicht, dass wir sie nicht noch entdecken könnten.

Mit dieser Relativierung dieses Problems sind wir aber schon beim nächsten angelangt.

Falsifizierbarkeit

Weiter könnte man nämlich einwenden, Widersprüche hin oder her, technisch vorstellbar oder nicht, Beweise Ja oder Nein. Widerlegen kann kein Kritiker die Mimikry-Hypothese. Wie sollte man dies auch tun?

Nun ist dies aber eben auch ein Kriterium, das an eine Hypothese oder Theorie gestellt wird: Die Möglichkeit, sie zu falsifizieren, also zu widerlegen. Ist ein solcher Ansatz prinzipiell nicht widerlegbar, so hat er keinen wissenschaftlichen Wert, da er am Ende immer Glaubensfrage bleiben muss.

Als Beispiel ließe sich die Frage nach Gott heranziehen. Egal, wie weit die Wissenschaft voranschreitet, die Nicht-Existenz Gottes lässt sich nicht beweisen. Das liegt in der Natur des Ganzen, da man »Gott« als ein eine übergeordnete

15 Vgl. Vollmer 1981, S. 109 f.

Wesenheit annehmen muss, wodurch er sich einer jeglichen Überprüfung entzieht. Das bedeutet dann für die Wissenschaft, dass sie die Frage nach einer Schöpferkraft am Anfang von Allem aus der wissenschaftlichen Forschung ausschließen muss, womit es eine Frage der Überzeugung bzw. des Glaubens bleibt, ob es so etwas wie einen Gott gibt. Das bedeutet aber eben nicht, dass es nicht trotzdem so sein kann, dass es einen Gott gibt, es ist nur nicht wissenschaftlich, dies anzunehmen.

Was sich hingegen bei dieser Fragestellung ausschließen lässt, sind Teilaspekte konkreter Glaubensvorstellungen. Würde eine solche Glaubensvorstellung etwa behaupten, Gott hat den Menschen vor 2.000 Jahren auf eine bestimmte Weise erschaffen, so ließe sich das anhand unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse möglicherweise widerlegen. Nicht aber, um das noch einmal zu betonen, ob es so etwas wie einen Gott gibt.



Mimese im Tierreich: Der Steinfisch scheint mit dem unbelebten Meeresgrund zu verschmelzen.

Der Grund, weshalb ich die Frage nach Gott hier in dieser Form behandelt habe, ist, dass wir hier durchaus weitere Parallelen, als nur die fehlende Falsifizierbarkeit, zur Mimikry-Hypothese sehen können. Diese Parallelen möchte ich im nächsten Abschnitt verdeutlichen.

Überprüfbarkeit

Eine Hypothese unterliegt in der Wissenschaft einer strengen Selektion. Durch Prüfungen sollen so untaugliche Ansätze aussortiert werden. Bei Atteslander lesen wir hier:

»*Die Prüfungshypothesen sollten möglichst schwierige Tests darstellen, oder anders gesagt: Die Hypothese sollten nicht an ihren einfachsten Konsequenzen geprüft werden. Dadurch erreicht man, dass untaugliche Annahmen schon früh im Forschungsprozess als solche erkannt werden.*«[16]

Dass die Mimikry-Hypothese an sich nicht widerlegbar ist, dass haben wir schon festgestellt, doch Teilaspekte an sich ließen sich durchaus einer Prüfung unterziehen. Im übergeordneten Bereich sind es zum Beispiel solche Fragen, wie die nach der Konsistenz, die wir hier ja auch schon behandelt haben. Aber auch an der »Wirklichkeit« lassen sich eine ganze Reihe von Dingen überprüfen, nämlich die vorgebrachten Indizien.

Um eine solche Überprüfung aber möglich zu machen, muss eine gewisse »Form« bewahrt sein. Hier kommt der Begriff der Intersubjektivität ins Spiel. Für mich als Subjekt kann zum Beispiel ein Sachverhalt in meiner Forschung klar und deutlich sein, wichtig in der Wissenschaft ist aber die nötige Transparenz. Auch Dritte müssen in der Lage sein, nachzuvollziehen, wie ich zu meinen Schlüssen gekommen bin.

Bei einem Experiment zum Beispiel würde es darauf ankommen, sämtliche Versuchsbedingungen genau darzustellen, damit ein potentieller Prüfer in der Lage ist, die Ergebnisse meines Experiments richtig zu beurteilen und es ggf. zu wiederholen.

Oftmals beginnt es aber in der überwiegend populär gehaltenen grenzwissenschaftlichen Literatur schon mit einer mangelhaften oder gänzlich ungenügenden Kennzeichnung der verwendeten Quellen für viele der Behauptungen, was eine Überprüfbarkeit dann schwer werden lässt.

Und hier wird es natürlich schwierig. Der Zweig der Paläo-SETI alleine hat eine ungeheure Menge an möglichen Indizien vorgebracht, die sich aus archäologischen Funden, alten Schriften und so-

16 Atteslander 1975, S. 29

gar mündlicher Überlieferung zusammensetzen. Häufig wird eine Überprüfung dann auch durch Aussagen der Autoren erschwert, die es einem quasi unmöglich machen, den Wahrheitsgehalt zu testen. Ein berühmtes Beispiel hierfür stellt zum Beispiel der angebliche Höhlenkomplex mit einer rätselhaften Metallbibliothek dar, den Erich von Däniken in den 1970-er Jahren besucht haben will und auch in seiner jüngsten Buchveröffentlichung wieder aufgreift.[17]

Doch auch die direkt überprüfbaren Indizien in der Paläo-SETI stellen eine so ungeheure Menge dar, dass man die Arbeiten von Kritikern bislang allerhöchstens als stichprobenartig bezeichnen kann, die sich vor allem auf die populärsten Fälle beschränken und häufig zu einem negativen oder zumindest zweifelnden Ergebnis kommen.[18]

Ähnlich sieht es bei dem modernen UFO-Phänomen aus, bei dem Kritiker zwar auch darauf hinweisen, eine große Menge von Fällen auf natürliche Ursachen oder gar Betrug zurückführen zu können[19], doch auch hier bleiben eine Unzahl von unidentifizierten Sichtungen sowie nicht mehr lückenlos nachprüfbaren Fällen (vor allem immer dann, wenn es zu angeblichen Vertuschungsaktionen der Regierungen gekommen sein soll).

Die Vertreter der Mimikry-Hypothese (von der sich inzwischen ziemlich deutlich heraus kristallisiert hat, dass sie keine Hypothese im wissenschaftlichen Sinne sein kann) haben hier vor allem den großen Fehler gemacht, diese auf Verallgemeinerungen aufgebaut zu haben, die sich aus den konkreten Arbeiten zum Thema häufig nicht überprüfen lassen, bzw. von den Autoren selbst nicht überprüft wurden. So fällt zum Beispiel immer wieder auf, dass eine wirklich intensive Beschäftigung und Analyse der alten Texte, die verwendet werden, nie stattfand, sondern auf reine selektiver Assoziation beruhen. Um das einmal an einem konkreten Beispiel deutlich zu machen: Erich von Däniken zieht aus den indischen Veden unter anderem die Beschreibungen der Asvin-Zwillige in ihrem fliegenden Wagen heran und zieht den assoziativen Schluss, dieser

17 vgl. Däniken 2007, S. 113 ff.

18 vgl. hierzu z. B. Pössel 2002

19 vgl. hierzu z. B. Walter 1998

fliegende Wagen könne ja ein technisches Vehikel sein.[20] Hier zeigt sich sehr offensichtlich die nur oberflächliche Auseinandersetzung mit dem, was da tatsächlich im Text steht, und zudem noch das stark Selektive der übernommenen Attribute für die Assoziation. So lassen sich diese göttlichen Zwillinge am ehesten als Sinnbilder für die Morgenröte identifizieren, denn jeden Tag zur Morgendämmerung erscheinen sie in ihrem goldenen und von Pferden oder Vögeln gezogenen Wagen und fahren auf goldenen Weg zur Erde.[21] Im ersten Liederkreis des Rig-Veda finden wir zu den Asvin etwa folgende Textzeilen:

»1,46. An die Asvin.

1. Dort leuchtet die Morgenröte wie keine je zuvor auf, die liebe (Tochter) des Himmels. Laut preise ich euch, Asvin. […]

2. Eure Buckeltiere schweben über die morsche Fläche (des Meeres) hin, wenn euer Wagen mit den Vögeln dahin fliegen soll.«[22]

Weder der Kontext wurde hier also beachtet, noch der offensichtliche Widerspruch zu einem technischen Vehikel, dass der fliegende Wagen ja von Zugtieren durch die Lüfte gezogen wurde. Dies aber nur zur Verdeutlichung, was mit der ungenügenden Herangehensweise an alte Texte gemeint ist, auf denen die Mimikry-Hypothese unter anderem aufbaut.

Hier haben wir es auch mit der Problematik der grundlegenden Art des Schlussfolgerns bei einer »Makrothese« zutun, die versucht, viele separate, scheinbar außerhalb herkömmlicher Erklärungen liegender Phänomene zu erklären. Dieser Aspekt soll im folgenden Abschnitt diskutiert werden.

Induktion und Deduktion

Bei der Hypothesenbildung können wir grob zwischen zwei grundlegenden Arten der Schlussfolgerung unterscheiden.

Die induktive Methode ist quasi die Methode der Verallgemeinerung. Hierbei schließt man vom Kleinen aufs Große, um es einmal einfach auszudrücken. Nichts anderes geschieht bei den

20 vgl. Däniken 2000, S. 216

21 Vgl. Mittwede 1999, S. 38 f.

22 Geldner 1954, S. 56

Ergebnissen von Meinungsumfragen, bei denen ein so genanntes repräsentatives Ergebnis erzielt wird, und aus den Umfrageergebnissen eines ja nur kleinen Teils der Bevölkerung eine Verallgemeinerung gemacht, also vom Kleinen aufs Große geschlossen wird.

Wissenschaftlich bedeutet dies, von wiederholten Einzelfällen Gesetzmäßigkeiten abzuleiten die sich auf das Ganze anwenden lassen. Auf dieser Logik basiert das empirische Verfahren des reproduzierbaren Experiments etwa in der Physik. Wenn der Stein auch beim 10. Versuch nach unten fällt und nicht in die Luft gehoben wird, kann man zurecht darauf schließen, dass er auch beim 11. mal fallen wird und daher die Gesetzmäßigkeit ableiten, dass Massen angezogen und nicht abgestoßen werden.

Es lässt sich aber auch der umgekehrte Weg gehen, der Weg der Deduktion. Das bedeutet quasi im Umkehrschluss, vom Allgemeinen aus Spezielle zu schließen. Diese Art des Folgerns muss natürlich in seiner Verallgemeinerung »wahr« sein. Diese Vorgehensweise soll an einem simplen Beispiel fest gemacht werden. Wenn wir von dem Satz ausgehen, dass alle Wale maritim leben und wissen, dass der Orka ein Wal ist, so können wir daraus folgern, dass der Orka ebenfalls maritim lebt.



Mimikry im Tierreich:
Dieses an eine Hornisse erinnernde Insekt ist in Wahrheit ein Schmetterling:
der Hornissen-Glasflügler!

Und wie es scheint, kommt es, vor allem in der Konsequenz, und da sehe ich das grundlegende Problem, bei den Mimikry-Sichtweisen immer zu einer solchen deduktiven Sichtweise.

Der Mimikry-Überbau – eine wie auch immer geartete Intelligenz richtet ihre Erscheinung nach unserer kulturhistorisch spezifischen Sicht aus und greift auf diese Weise in die objektive sowie subjektive Realität ein – erlaubt es so, im Grunde in jeder Form von einigermaßen passender Sichtungsbeschreibung, Darstellung oder mythologischer Überlieferung genau das zu sehen/herauszulesen, was man als Vertreter dieser Sichtweise erwarten kann. Hierbei wird dann einfach der Mimikry-Gedanke als »wahr« postuliert und dementsprechend muss das »Indiz«, das bewertet wird, unter diesen Gesichtspunkten auch wahr sein: Ein klassischer circulus vitiosus, ein Zirkelschluss.

Die einfache Vorgehensweise ihrer Vertreter zeigt genau ein solches Vorgehen. Eine Sichtung, ein alter Text etc. wird einfach assoziativ gedeutet, hierbei werden einige oberflächliche Charakteristika selektiert und alles was einer Analogie zu anderen Fällen zu widersprechen scheint, nach dem Leitgedanken der Mimikry-Sichtweise als »kulturhistorische Überstülpung« gedeutet.

Im Grunde genommen gehen hier die grenzwissenschaftlichen Vorgehensweisen bei der Bewertung von Fällen in der Paläo-SETI- und UFO-Forschung schon vor dem Aufkommen der Mimikry-Ideen mit diesen Hand in Hand. Denn diese Form des selektiven Analogieschlusses finden wir schon in den Anfängen dieser Grenzwissenschaften und das führte ja erst zu dem Dilemma, das die Mimikry-Ideen scheinbar nötig machte.

Schlussfolgerungen und Ausblick

In meinen Augen offenbart sich hier also das grundsätzliche Problem bei der Beurteilung grenzwissenschaftlicher Themen im exotischen Sinne. Diskussionen über Weltanschaulichkeit, Ideologie und Religionsersatz wurden in dieser Richtung schon oft geführt und sollen hier nicht weiter thematisiert werden.

Wichtig für mich ist in dieser Hinsicht, dass hinter einem Teil des UFO-Phänomens oder auch

der Paläo-SETI-Thematik durchaus exotische Erklärungsmuster verborgen liegen könnten.

Denn: Aus der Fülle von vorgebrachten Fällen und Indizien bleiben trotz aller Widerlegungen und kritischer Ansätze immer noch ungeklärte Fälle, immer noch überlegenswerte Ansätze, und wir dürfen bei allem Grund zur Skepsis vor diesen nicht die Augen verschließen und zu kategorischen Verneinungen gelangen. Denn dies würde eine Voreingenommenheit bedeuten, die in Extremfällen ebenfalls einer Ideologie entspricht.

Eine offene, aber kritische Forschung muss also weiterhin einzelfallbezogen sein, muss »die Spreu vom Weizen trennen«. Gleichermaßen müssen aber auch neue methodische Grundsätze erarbeitet werden, die es ermöglichen, eine vernünftige Einordnung möglicher exotischer Aspekte vorzunehmen, die, gesetzt den Fall, es lassen sich solche Fälle nachweisen, den Weg zu einer induktiven Schlussfolgerung zulassen.



Sind die Gesichter der Aliens nur an unsere kulturellen Epochen angepasste Masken? Wissenschaftlich prüfen lässt sich das wohl nicht…

In der UFO-Forschung gibt es gerade bezüglich der Fallbewertung hier schon bewährte und gute Ansätze, etwa durch die Einbeziehung der Wahrnehmungspsychologie und die Stimuli-Forschung. Doch wie gehen wir mit den ungeklärten Sichtungsfällen um?

In der UFO-Datenbank, die die Fallsammlungen der vier großen UFO-Vereine in Deutschland, GEP, CENAP, MUFON-CES und DEGUFO, sowie das umfangreiche Archiv des Autors Michael Hesemann umfasst[23], finden sich immer wieder ungeklärte Sichtungen. Doch was passiert mit diesen Sichtungen? Reine Karteileichen?

Hier sollten, sofern sie nicht schon existieren und mir nur unbekannt sind, weitere Kriterien für die Bewertung solcher Fälle aufgestellt werden, hier sollten Grundlagen auf wissenschaftlichem Niveau geschaffen werden, die es erlauben, diese Sichtungen ggf. auch im exotischen Sinne vertretbar zu verwerten.

Komplizierter wird es natürlich unter Einbeziehung von weiteren Aspekten, wie etwa der Entführungsproblematik.

In der Paläo-SETI fehlen ernsthafte theoretische Ausarbeitungen zu einer wissenschaftlichen Methodik beinahe gänzlich, auch wenn es einige Versuche gab, solche zu erstellen, etwa bei dem Einfließenlassen von unseren Erfahrungen mit Zivilisationskontakten in die Analyse alter Texte, doch entpuppen sich diese bei näherer Betrachtung allerdings ebenfalls als zweifelhaft, wie ich zum Beispiel bei der Frage danach, ob es bei solchen Kontakten überhaupt zu dem von der Paläo-SETI postulierten Götterschock kommt, an anderer Stelle nachzuweisen versucht habe.[24]

Es steht also, neben der qualitativen Bewertung von Fällen vor allem theoretische Arbeit in den Bereichen der UFO-Forschung an, was sich bei der Beschäftigung mit den Mimikry-Ideen quasi als Nebenerkenntnis deutlich heraus kristallisiert.

Bezüglich des Mimikry-Gedankens lässt sich feststellen, dass er keinen Hypothesencharakter hat und als nicht wissenschaftlich anzusehen ist. Überdies hinaus besteht mit dieser These »im Nacken« immer die Gefahr, die wahre Forschung, das Überprüfen von Fällen und Indizien zu umgehen und somit eher einem auf einem Zirkelschluss basierenden Glaubenssystem zuzustreben.

Dass Aspekte, wie sie in der Mimikry-(Hypo) These vertreten werden, bei einem womöglich exotischen Teil des Phänomens zutreffen könn-

23 vgl. UFO-Datenbank

24 vgl. Kramer 2007

ten, dass es evtl. für diesen Teil der Fälle aus den verschiedenen Gebieten wie Paläo-SETI und UFO-Forschung ein reduktionistisches[25] Gesamtmodell geben könnte, darf und kann hierbei nicht ausgeschlossen werden. Doch dem Ansatz zu einem solchen Modell ist methodisch und theoretisch noch lange nicht der Weg geebnet.

Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 4., erweiterte Auflage. Berlin und New York: Walter de Gruyter Verlag 1975

Christner, Jürgen: Abiturwissen Evolution. 11. Auflage. Stuttgart, Düsseldorf und Leipzig: Klett Verlag 2000

Corinna: ALB-DUCTED und DER TEUFEL DURCH DIE WAND – Teil 1. URL: http://www.ufos-co.de/news_artikel/htdocs/modules/news/article.php?storyid=193 In: http://ufos-co.de 2007

Däniken, Erich von: Neue Erinnerungen an die Zukunft. Habe ich mich geirrt? Augsburg: Bechtermünz Verlag 2000

Däniken, Erich von: Falsch informiert. Vom unmöglichsten Buch der Welt, Henochs Zaubergärten und einer verborgenen Bibliothek aus Metall. Rottenburg: Kopp Verlag 2007

Fiebag, Johannes: Die Mimikry-Hypothese. In: (Hrsg.) Däniken, Erich von: Neue kosmische Spuren. Sensationelle Entdeckungen der Präastronautik aus fünf Kontinenten. München: Goldmann Verlag 1992

Fiebag, Johannes und Peter: Zeichen am Himmel. Ufos und Marienerscheinungen. Frankfurt/M.; Berlin: Ullstein Verlag 1995

Fiebag, Johannes: Sternentore. Außerirdische Präsenz auf der Erde und im Sonnensystem. München: Droemer-Knaur 1998

Fiebag, Johannes: Aliens. UFO-Entführungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Augenzeugen berichten. Bindlach: Gondrom Verlag 1999

Geldner, Karl Friedrich: Der Rig-Veda. Erster Teil. Erster bis vierter Liederkreis. Cambridge, Massachusetts: Harward University Press 1954

Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. 9. Auflage. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1988

Hering, Wilhelm Tim: Wie Wissenschaft ihr Wissen schafft. Vom Wesen naturwissenschaftlichen Denkens. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2007

Jung, C.G.: Bewusstes und Unbewusstes. Beiträge zur Psychologie. Frankfurt/M.: Fischer Verlag 1988

Kramer, André: Götterschock oder Götterverwechslung? In: Mysteria3000 1/2007 http://www.mysteria3000.de/wp/?p=231

Mittwede, Martin: Spirituelles Wörterbuch. Sanskrit – Deutsch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Dietzenbach: Sathya Sai Vereinigung e.V. 1999

Pössel, Markus: Phantastische Wissenschaft. Über Erich von Däniken und Johannes von Buttlar. 2. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2002

UFO-Datenbank: www.ufo-datenbank.de

Vallée, Jacques: Dimensionen. Begegnungen mit Außerirdischen von unserem eigenen Planeten. Frankfurt/M.: Zweitausendeins Verlag 1994

Vollmer, Gerhard: Evolutionäre Erkenntnistheorie. Angeborene Erkenntnisstrukturen im Kontext von Biologie, Psychologie, Linguistik, Philosophie und Wissenschaftstheorie. 3., verbesserte Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag 1981

Walter, Werner: UFOs: Die Wahrheit. München: Goldmann Verlag 1998

25 In Anlehnung an den Versuch, in der Physik eine »alles vereinende Theorie der Welt« zu schaffen. Vgl. hierzu auch, besonderes unter wissenschaftstheoretischen, Aspekten Hering 2007, S. 101 ff.

Die Wissenschaft der UFOs
Fakten gegen Stereotypen – Teil 4

Richard Hall · Übersetzer: Marius Kettmann

Stereotypen sterben nur schwer. Der Mythos unter Wissenschaftlern, dass UFOs ein »Nonsensproblem« seien, wurde bereits vor über 50 Jahren etabliert und besteht bis heute.

Bewertung der wissenschaftlichen Einwände

1. Nur naive, schlecht ausgebildete Beobachter melden UFOs.

Erwiderung: Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und allen Bildungsstufen und aus allen Berufskategorien, haben UFOs gemeldet. Darunter Wissenschaftler, Ingenieure, Berufspiloten, Universitätsprofessoren und Geistliche.

2. Menschen sehen UFOs, weil sie nach einer »Erlösung« aus irdischen Problemen suchen.

Erwiderung: Die Angst, Verwirrung und tiefe Besorgnis die immer wieder von den Zeugen erlebt wird, widerspricht der Auffassung, dass Menschen in irgendeiner Form »Erlösung« hinter den UFOs sehen.

3. Die Auffassung, dass solch ein gigantisches Ereignis, wie der Kontakt mit außerirdischen Wesen, geheim gehalten werden könnte, ist absurd.

Erwiderung: Nein, wenn die Menschen, welche signifikante Informationen über UFOs haben, genauso verwirrt und verblüfft darüber sind, wie jeder andere. Wenn sie nicht wissen, was das alles bedeutet und mehr dazu geneigt sind, dass Thema zu leugnen und zu hoffen, dass es wieder weg geht, als zu gestehen, dass sie keine Antworten haben.

4. UFOs, wenn sie dann existieren, müssen offensichtlich ein Naturphänomen sein.

Erwiderung: Menschen, die dieses Argument benutzen, sind offensichtlich unwissend gegenüber der Natur und der Bandbreite der UFO-Daten und haben das »vage Licht« der Stereotypen in die Diskussion gebracht. Andere Naturphänomene die in die menschliche Gesellschaft eingeschlagen sind und das in einer geringeren Art und Weise, haben sehr viel größere finanzielle Mittel für wissenschaftliche Studien erhalten. Diese unbedachten Argumente trivialisieren die große Menge Daten, die die Befürworter dieser Hypothese entweder nicht kennen oder ignorieren.

5. Das Auftreten von UFO-Sichtungen ist nicht vorhersehbar, die Vorkommnisse nicht wiederholbar und somit können UFOs nicht studiert werden.

Erwiderung: UFOs sind zumindest so wiederholbar und vorhersehbar, wie Autounfälle, Tornados, Hurrikans und Meteoriten und können von denselben wissenschaftlichen Annäherungen untersucht werden, die bei diesen Vorkommnissen angewandt werden.

6. Es gibt nichts mit Substanz, dass man untersuchen könnte.

Erwiderung: Lesen sie dieses Referat und studieren sie die zitierte Literatur.

Was die Wissenschaft tun könnte

Neben den potentiell fruchtbaren Studienfeldern die UFOs Wissenschaftlern in Soziologie, Geschichte, Psychologie, Wissenschaftsgeschichte und -soziologie und Politikwissenschaften bieten, wird die Art und Weise, wie physikalische und biologische Wissenschaften diese Berichte bedeutungsvoll untersuchen könnten, nur von 2 Dingen

eingeschränkt: dem Mangel an Einfallsreichtum und dem Mangel an finanziellen Mitteln. Die folgenden Anregungen kratzen lediglich an der Oberfläche:

1. Multidisziplinäre Teams stehen in Bereitschaft und begeben sich zum Tatort einer UFO-Nahbegegnung mit berichteten physikalischen oder physiologischen Beweismitteln. Sie erfassen systematisch alle Daten und wickeln alle angemessenen Laboranalysen ab. Angewandt werden forensisch-investigative Wissenschaftstechniken, denen sehr ähnlich, die an Unfallorten und Verbrechenstatorten genutzt werden. Im Falle physiologischer Effekte an Zeugen, werden medizinische Tests abgewickelt. Bei Fahrzeugen bei denen es zu elektromagnetischen Effekten kam, werden Aufzeichnungen über Alter und Zustand der Maschine angefertigt, das Zünd- und Lichtsystem dokumentiert und das Fahrzeug auf mögliche magnetische Signaturen getestet.

2. Entwicklung von Instrumentenverpackungen um diese schnell in Gebiete mit UFO-Sichtungen, die über eine längere Zeit anhalten (es gibt mannigfaltige Präzedenzfälle dafür), zu transportieren. In diesen Verpackungen sind ausgeklügelte dynamische Kameras und Spezialfilme, Beugungsgitter oder andere Lichtspektrum Analysatoren, elektromagnetische Breitspektrum- Energiedetektoren und Aufnahmegeräte mit empfindlichen Ausrichtbahren Mikrofonen für Tonaufnahmen, enthalten.

3. Eine Computer-Datenbank von allen Fällen die ein Minimum an dem Standard erfüllen, der in Richtung eines potentiellen Beweiswertes geht, muss erstellt werden. Betrieben werden müssen statistische Analysen geophysikalischer Assoziationen. Systematisches Studieren der Daten auf relevante Antriebshinweise und UFO-Physik.

4. Zusammenstellung historischer Beweise Radar-visueller UFO-Sichtungen, unterstützt von aktuellen Berichten Radar-visueller Fälle, in einer zentralen Dienststelle. Diese Fälle müssen nach Bedingungen von bekannten Radar-Bildern und besonderer Radarfähigkeiten analysiert werden.

5. Zusammenstellung eines historischen Katalogs aller bekannten physikalischer und physiologischer Beweisfälle und Erfassung aller bestehenden Analyseberichte. Zusammenführung mit aktuellen Berichten ähnlicher Fälle an einer zentralen Dienststelle. Diese Zusammenstellung würde elektromagnetische Effekte an Fahrzeugen und Effekte an Menschen und Tieren sowie physikalische Beweisspuren enthalten.

6. Ermutigung achtbarer Zeugen, die bereit sind ihre Fotografien oder Filme/ Videofilme eidesstattlich zu bezeugen. Nutzung eines selektiven Prozesses um zu ermitteln welche Filme potentiellen Wert haben und Übermittlung der selektierten Filme zu Fotoanalysen durch Experten.

7. Bildung eines Wissenschaftsjournals, welches Artikel präsentiert, Berichte über Falluntersuchungen, physikalische und physiologische Beweise und Analyseberichte. Günstig gefördert durch Besprechungen aller wissenschaftlicher Studien.

Warum sollte man UFOs untersuchen?

Der Nutzen für die Gesellschaft, ein wahres wissenschaftliches Studium von UFO-Berichten durchzuführen, wäre enorm. Es sollte kein Stigma für Wissenschaftler (Wissenschaft) darstellen, eine unvoreingenommene Untersuchung eines so extrem weit verbreitenden Phänomens durchzuführen, dass so viele Menschen so stark betrifft. Es ist ein Fakt, dass UFO Daten dazu genutzt werden könnten, geeignete wissenschaftliche Methoden zu lehren, die man bei mysteriösen oder grenzwertigen Begebenheiten nutzen kann. Diese Annäherung wurde von einem Team von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Wissenschaftslehrern angeregt. (Christensen et al., 1989)

In unzähligen Fällen wurden Menschen stark verängstigt von plötzlichen, bedrohlichen Nahbegegnungen mit strahlend glän-

zenden, fahrzeugartigen Objekten und ihr Leben wurde zerrissen. Häufig war das Ergebnis für die Zeugen medizinische Verletzungen, scheinbar ausgelöst durch die involvierten Energiefelder. (Niemtzow, 1980) Während sie versuchten die Gesellschaft vor dem Phänomen zu alarmieren, wurden sie geschockt, dass ihnen eher eine spöttische als eine respektvolle Aufmerksamkeit zu Teil wurde.

Die menschlichen Reaktionen auf das UFO-Phänomen, müssen auch im Kontext von wachsendem Skeptizismus (der manchmal an Paranoia grenzt) über Regierungsverschwörungen und dem Vorenthalten wichtiger Informationen gegenüber der Bevölkerung in einer angeblichen demokratischen Gesellschaft, verstanden werden. Eine durchdringende und größtenteils überflüssige Praktizierung einer willkürlichen Geheimhaltung hat sich seit dem zweiten Weltkrieg stark vermehrt. Das zielte darauf ab, offene Diskussionen vieler weiterer potentieller wichtiger Themen und Probleme bereits im Keim zu ersticken (z. B. geheime medizinische Experimente an Menschen; Arbeiter die unwissend gefährlichen Dosen radioaktiver Substanzen oder krebsauslösenden Chemikalien ausgesetzt werden).

Wissenschaft und Medien werden heute immer mehr mit Argwohn betrachtet, wenn sie eher spöttisch reagieren anstatt zu untersuchen. Ein Programm UFO-Berichte frontal zu konfrontieren und dem Thema eine aufrichtige Untersuchung zukommen zu lassen, könnten dabei helfen, das Thema aufzuklären und von Grund auf zu begründen (dabei ist es unwichtig vorher Ansichten festzulegen), ob das Beweismaterial banal oder nicht banal ist. Ein unvoreingenommenes, objektives Programm, welches UFO-Berichte ernsthaft behandelt, würde auch dabei helfen, etwas Vertrauen und Glauben in unsere Institutionen zurückzubringen.

Wissenschaftliche Mittel werden letztendlich von der Bevölkerung bezahlt. Warum wird nicht in einer fairen und gerechten Art und Weise festgestellt, ob die Bevölkerung eine ernsthafte, objektive Untersuchung unterstützen würde? Ein guter Start könnte eine nationale Umfrage sein, die richtig gestaltet, außen um die zerstörerischen Effekte des Spottes herum arbeiten und herausfinden könnte, was sich die Menschen vorstellen, was mit den UFO-Berichten geschehen soll.

UFOs als Fahrzeuge – als Technologie von jemand anderem – ist eine wichtige Hypothese, die überprüft werden kann. (Meiner Meinung nach, ist es die wahrscheinlichste Hypothese die bewiesen werden könnte.) Aber auch Alternative Hypothesen könnten getestet werden, so dass die Studien alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen können. Die wissenschaftlichen Initiativen, die oben umrissen worden, würden sicherlich auch unbekannte Naturphänomene aufdecken, wenn diese die Antwort sind.

Als Beobachter und / oder Teilhaber an vergangenen Versuchen wissenschaftlicher UFO-Studien, kann ich nur zur Umsicht aufrufen. Eine systematische und sorgfältige Datensammlung (aktuell und historisch) sollte das erste und führende Element in jeder Studie sein, die den Anspruch erhebt »wissenschaftlich« zu sein. Sehr wenig richtige Wissenschaft wurde in den letzten 50 Jahren in Bezug auf UFOs getan. Stattdessen wurden kurze und oberflächige Rückblicke und eine Menge schlecht informiertes und verzerrtes Rätselraten als »Wissenschaft« präsentiert.

Vermeiden sie insbesondere alle Argumente die dem Model folgen: »UFOs können nicht wahr sein, weil...« Viele Präzedenzfälle in der Wissenschaftsgeschichte sollten uns bei dieser Art der Begründung zögern lassen.

Anmerkungen und Hinweise

Ballester Olmos, Vincente-Juan. A Catalogue of 200 Type-1 UFO Events in Spain and Portugal (Chicago, Ill.: CUFOS, 1976, Case 155).

Clark, Jerome. The UFO Book: Encyclopedia of the Extraterrestrial (Detroit: Visible Ink

Press, 1998).

Evans, Christopher. »Space Case: The Night the Coast Guard Got Buzzed«, Cleveland Plain Dealer, 12. Juli 1992.

Evans, Hilary and Dennis Stacy (eds.). UFOs, 1947–1997: From Arnold to the Abductees: Fifty Years of Flying Saucers (London, England: John Brwon Publishing Ltd., 1997).

Fawcett, Larry and Barry J. Greenwood. Clear Intent: The Government Coverup of the UFO Experience (Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, 1984).

FBI, Special Agent in Charge, Albuquerque, N.M. Memo, 28. April 1964, to Director, FBI.

FBI, Special Agent in Charge, Albuquerque, N.M. Memo, 8. Mai 1964 to Director, FBI, mit einem Bericht vom selben Datum und demselben Titel: »Unidentified Flying Object, Socorro, New Mexico, April 24, 1964.« Der Bericht bemerkt, dass Zamora seit mehr als 5 Jahren bekannt ist und er ist »hochangesehen als ein nüchterner, fleißiger und gewissenhafter Polizist der nicht dafür bekannt ist zu fantasieren.« Der Bericht bestätigt auch das verbrannte Laubwerk und die Abdrücke, denn »jede Vertiefung schien durch ein Objekt gemacht worden zu sein, welches in die Erde eindrang, als Winkel von einer Achse [und jedes] schob etwas Erde zur anderen Seite.« Holder, Richard T. (Capt., U.S. Army). »UFO Report, 24 April 1964«.

Fowler, Raymond E. Casebook of a UFO Investigator (Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall, 1981).

Hall, Richard H. The UFO Evidence (Washington, DC: NICAP, 1964; Barnes & Noble reprint edition, 1997).

Hall, Richard H. Uninvited Guests (Santa Fe, NM: Aurora Press, 1988).

Hall, Richard H. From Airships to Arnold: UFO Reports in the Early 20th Century (report in process, 1999).

Hall, Richard H. The UFO Evidence, Volume II: A 30-Year Report (in manuscript; anticipated publication in 2000).

Hill, Paul R. Unconventional Flying Objects: A Scientific Analysis (Charlottesville, VA: Hampton Roads Publishing Co., 1995).

Holder, Capt. Richard T. »UFO Report« (1964), Seite 4 ff. [Untersuchungsreport des Socorro Falls von einem US Army Untersucher aus White Sands]

Hynek, J. Allen. »Socorro Revisited«, report to Project Blue Book (1964) Seite 8 ff.

Keyhoe, Donald E., and Gordon I. R. Lore. Strange Effects From UFOs (Washington, DC: NICAP, 1968).

McCampbell, James M. UFOlogy: New Insights from Science and Common Sense (Belmont, Calif.: Jaymac Co., 1973).

Quintanilla, Hector, Jr. »The Investigation of UFOs«, Studies in Intelligence (CIA), 10(4), Herbst 1966, Seiten 95–110. [Sehen Sie hierzu auch ähnliche Kommentare in einer Reminiszenz mit dem Titel »Project Blue Book's Last Years«, Evans and Stacy, 1997, Seiten 109–118].

Ruppelt, Edward J. The Report on Unidentified Flying Objects (Garden City, NY: Doubleday, 1956).

Rutkowski, Chris, and John P. Timmerman. »Langenburg, 1974: A Classic Historical CE2 and a Crop Circle Progenitor«, in International UFO Reporter, März-April 1992, Seiten 4–11.

Schuessler, John F. The Cash-Landrum UFO Incident (LaPorte, Texas: Geo Graphics Printing Co., 1998).

Webb, Walter N. Final Report on the America West Airline Case, May 25–26, 1995 (UFO Research Coalition, 1996).

Weitzel, William B. The P-13 UFO: Summary Report on April 17, 1966, UFO »Chase« from Portage County, Ohio, Into Conway, Pennsylvania (Pittsburgh, PA: NICAP Subcom-

mittee report, 1966).

Zeidman, Jennie. Helicopter-UFO Encounter Over Ohio (Chicago: Center for UFO Studies, 1979).

Vorschlags-Lese-Liste für Wissenschaftler – Annotiert

American Institute of Aeronautics and Astronautics. AIAA UFO Subcommittee, »UFO: An Appraisal of the Problem«, in Astronautics and Aeronautics, November 1970, Seiten 49–51.

Christensen, Marge, et. Al. Using Concepts From UFO Studies to Teach Science and Critical Thinking (Privately published, 1989). [Frau Christensen ist eine Wissenschaftslehrerin. Andere Mitarbeiter sind verschiedene Wissenschaftler.]

Clark, Jerome. The UFO Book: Encyclopedia of the Extraterrestrial (Detroit, Mich.: Visible Ink Press, 1998). [Eine gute Erforschung und eine extrem nützliches grundsätzliches Referenzwerk.]

Donderi, Don C. »The Effect of Conscious and Unconscious Attitudes About UFO Evidence on Scientific Acceptance of the Extraterrestrial Hypothesis«, in Journal of UFO Studies, Vol. I, No. 1, c. 1979, Seiten 35 - 40. [Der Autor ist Professor für Psychologie an der McGill Universität, Montreal, Ontario, Kanada.]

Gillmor, Daniel S. (ed.) Scientific Study of Unidentified Flying Objects (New York: Bantam Books, 1969). [Der abschließende Bericht vom UFO Projekt der Universität von Colorado, Condon Komitee.]

Haines, Richard F. Observing UFOs: An Investigative Handbook (Chicago: Nelson-Hall, 1980). [Der Autor ist ein NASA Forschungswissenschaftler der auf Wahrnehmungspsychologie spezialisiert ist.]

Hall, Richard H. The UFO Evidence (Washington, DC: NICAP, 1964; Barnes & Noble reprint edition, 1997).

Hill, Paul R. Unconventional Flying Objects: A Scientific Analysis (Charlottesville, VA: Hampton Roads Publishing Co., 1995). [Der Autor war ein NASA-Langley Aeronautik-Ingenieur; dieses Buch wurde von seiner Witwe herausgebracht.]

Hynek, J. Allen. The UFO Experience: A Scientific Inquiry (Chicago: Henry Regnery, 1972). [Der Autor war Vorsitzender des astronomischen Instituts, Northwestern Universität, und ein wissenschaftlicher Berater für die Luftwaffe im Bezug auf UFOs.]

Hynek, J. Allen. The Hynek UFO Report (New York: Dell Publishing Co., 1977).

Jacobs, David M. The UFO Controversy in America (Indiana University Press, 1975). [Doktorarbeit; der Autor ist Professor für Geschichte an der Temple Universität.]

Kuhn, Thomas S. The Structure of Scientific Recolutions (Chicago: University of Chicago Press, 1970).

Maccabee, Bruce. »Photometric Properties of an Unidentified Bright Object Seen Off the Coast of New Zealand«, in Applied Optics, vol. 18, 1979. [Der Autor ist ein US-Navy-Wissenschaftler, spezialisiert auf optische und Laserphysik.]

McCampbell, James M. UFOlogy: New Insights from Science and Common Sense (Belmont, Calif.: Jaymac Co., 1973). [Der Autor ist ein Physik-Ingenieur der auf Nukleartechnologie spezialisiert ist; Mitglied der amerikanischen Nuklear-Gesellschaft.]

McDonald, James E. »UFOs: An International Scientific Problem«, Referat, gehalten vor dem kanadischen Aeronautik- und Raumfahrtinstitut, 12. März 1968. [Der Autor war Chef-Physiker und Professor für Meteorologie an der Universität von Arizona sowie ein Mitglied des Instituts für atmosphärische Physik.]

McDonald, James E. »Meteorological Factors

in Unidentified Radar Returns«, Referat, gehalten bei der 14. Radar-Meteorologischen-Konferenz, Tucson, Arizona, 17 - 20 November 1970. (Boston: American Meteorological Society, 1970), Seiten 456 - 463.

McDonald, James E. »Science in Default: Twenty-Two Years of Inadequate UFO Investigation«, in UFOs: A Scientific Debate (Cornell University Press, 1972).

Niemtzow, Richard C., M.D. »Preliminary Analysis of Medical Injuries as a Result of UFO Close Encounters«, in MUFON 1980 UFO Symposium Proceedings (Seguin, Texas: Mutual UFO Network, 1980). [Der Autor ist ein Fliegerarzt, spezialisiert in Onkologie.]

Phillips, Ted. Physical Traces Associated With UFO Sightings (Chicago: Center for UFO Studies, 1975).

Rodeghier, Mark. UFO Reports Involving Vehicle Interference (Chicago: Center for UFO Studies, 1981). [Der Autor hat einen Doktortitel in Soziologie und ist wissenschaftlicher Leiter des Center for UFO Studies.]

Sagan, Carl, and Thornton Page (eds.) UFOs: A Scientifice Debate (Cornell University Press, 1972).

Salisbury, Frank B. The Utah UFO Display (Old Greenwich, Conn.: Devin-Adair, 1974). [Der Autor ist ein Biologe und Biochemiker und war Leiter des Pflanzen-Wissenschafts-Instituts an der Staatsuniversität von Utah.]

Saunders, David R., and R. Roger Harkins. UFOs? Yes! Where the Condon Committee Went Wrong (New York: World Publishers, 1969). [Der erstgenannte Autor war Professor für Psychologie an der Universität von Colorado und ein Hauptuntersucher des UFO Projektes unter dem Vorsitz von Dr. E. U. Condon.]

Schuessler, John F. UFO-Related Human Physiological Effects (La Porte, TX: Geo Graphics Printing Co., 1996). [Der Autor ist ein vor kurzem pensionierter Luftfahrt-Ingenieur, NASA Houston.]

Strentz, Herbert J. Survey of Press Coverage of Unidentified Flying Objects, 1947 - 1973. [Doktorarbeit in Journalismus; später Professor für Journalismus.]

Sturrock, Peter A. Report on a Survey of the Membership of the American Astronomical Society Concerning the UFO Problem (Palo Alto, Calif.: Stanford Institute for Plasma Research, 1977). [Der Autor ist Astrophysiker an der Stanford Universität.]

Swords, Michael. »The University of Colorado UFO Project: The `Scientific Study of UFOs´«, in Journal of UFO Studies, New Series, Vol. 6, 1995 / 1996. [Der Autor ist Professor für Naturwissenschaften an der Western-Michigan-Universität mit Abschlüssen als Chemiker, Biochemiker und in Wissenschafts- und Technologiegeschichte.]

U.S. Air Force. Special Report of the USAF Scientific Advisory Board Ad Hoc Committee to Review Project »Blue Book«, März 1966.

U.S. Congress, House of Representatives, Committee on Armed Services. Unidentified Flying Objects, Hearings, 5. April 1966.

U.S. Congress, House of Representatives, Committee on Science and Astronautics. Symposium on Unidentified Flying Objects, Hearings, 29. Juli 1968.

Vaughan, Valerie (ed.) UFOs and Science: The Collected Writings of Dr. James E. McDonald (Washington, DC: Fund for UFO Research, 1995).

Zeller, Edward J. »The Use of Thermoluminescence for the Evaluation of UFO Landing Site Effects«, in Proceedings of the 1976 CUFOS.

Kurz notiert
Aktuelle Meldungen



Erstes gruppenübergreifendes Forschungsprojekt initiiert

Im Zuge der verstärkten Kooperation und gemeinsamen Erforschung des UFO-Phänomens, die durch die in Deutschland aktiven Gruppen DEGUFO, Exopolitik, GEP und MUFON-CES angestrebt wird und über die erstmals im Rahmen der am 12. und 13. April diesen Jahres in Erfurt stattgefundenen DEGUFO-Tagung öffentlich berichtet wurde, ist ein erstes gruppenübergreifendes Forschungsprojekt initiiert worden, das hauptsächlich von der DEGUFO und der GEP bearbeitet werden wird.

Inhalt dieses Projekts ist eine sozialwissenschaftliche Analyse des Diskurses um den allseits bekannten Roswell-Zwischenfall. Ideengeber, Initiator und Hauptverantwortlicher ist Ingbert Jüdt, sowohl DEGUFO- als auch GEP-Mitglied, der sich von der gemeinsamen Arbeit am Projekt gruppenübergreifend konstruktive Ideen, Hinweise und Kritik erhofft.

Nähere Informationen zum Projekt werden in Kürze von Ingbert Jüdt selbst in einem konzeptionellen Beitrag vorgestellt werden, der auch von der GEP veröffentlicht werden wird.

Zu diesem Projekt gibt es allerdings bereits jetzt einen eigenen Weblog, den Sie unter der URL http://roswell-diskurs.blogspot.com erreichen können! Er wird das Voranschreiten des Projekts begleiten und soll dazu dienen, Idee und Ausführung des Projekts öffentlich verfügbar aufzubereiten und darzustellen, die Forschungsansätze zu beschreiben, den jeweiligen Projektstatus wiederzugeben sowie auf aktuelle Publikationen im Zusammenhang mit dem Projekt hinzuweisen. Hier immer mal wieder hereinzuschauen, lohnt sich also!

Danny Ammon

Sichtungswelle von 2007 setzt sich fort

Nach erst fünf Monaten im Jahr 2008 deuten erste Schätzungen darauf hin, dass die UFO-Datenbank (www.ufo-datenbank.de) im Jahr 2008 etwa 700 Sichtungsberichte verzeichnen wird können. Der Vorjahresrekord von 440 wurde bereits im Juni überrundet!

Schuld an diesem Boom sind weiterhin die asiatischen Himmelslaternen, die oftmals zu mehreren gestartet werden. Sie zeigen sich am Himmel als flackernde, rot-orange-gelbe Lichtkugeln. Diese Ballone kann man mittlerweile ab 2,00 Euro kaufen. Im Sommer rechnet die UFO-Datenbank daher mit einer Flut von Sichtungsmeldungen. Je besser das Wetter, desto größer ist das Sichtungsaufkommen.

Auch wenn in einigen Gebieten (z.B. Düsseldorf und Köln) das Starten bereits verboten ist, so ist mit einem Rückgang der Meldungen nicht zu rechnen. Zum Einen sind diese Verbote kaum bekannt, zum Anderen macht doppelt so viel Spaß, was verboten ist. Deswegen erwartet die UFO-Datenbank keinen Rückgang der Sichtungsmeldungen und die Sichtungswelle setzt sich unvermindert fort.

Danny Ammon / Christian Czech



Hinweis:
Für Mitglieder der GEP liegt diesem **jufof** der vierseitige GEP-Insider Nr. 47 bei, mit den folgenden Themen:

- Flugverläufe im Internet
- Invasion der UFO-Modelle

Literatur Neuerscheinungen



Tommaso Pincio: Die Außerirdischen Der größte Mythos des 20. Jahrhunderts

Eine der interessantesten Veröffentlichungen der letzten Zeit zum UFO-Thema ist zweifellos die vorliegende Arbeit des italienischen Journalisten und Comic-Zeichners Tommaso Pincio. Die Aufarbeitung des Themas geht Pincio jedoch von einer ganz anderen Seite an als erwartet. Er beschreibt keine UFO-Vorfälle, keine Alien-Entführungen und diskutiert auch nicht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem UFO-Phänomen. Seine Aufmerksamkeit gilt eher der Entstehung und Kulturgeschichte des UFO-Mythos, wie Zeitgeist und Popkultur ihn beeinflussten, wie die Reaktionen der Menschen auf den UFO-Wirbel der 50er Jahre waren und welche Auswirkungen das gehabt hat, die bis in unsere heutige Zeit reichen und das gegenwärtige Bild der Ufologie prägen. Wer also wissen will, wie ein Mythos entstehen kann, sollte mal einen intensiven Blick in Die Außerirdischen werfen.



In teils humorvoller, teils spöttischer Art hält Pincio uns Menschen augenzwinkernd einen Spiegel vor das Gesicht, in dem wir erkennen, welchen Einfluss UFOs und Außerirdische, bzw. der Glaube daran, auf unser Denken nahmen und immer noch nehmen. Offenbar scheinen uns die Außerirdischen fortwährend damit zu beeindrucken, wenn sie unbescholtene Bürger entführen, vorwiegend nachts die Menschen erschrecken, unendlich viele verschiedene Typen von Fortbewegungsvehikeln verwenden, sich in nicht minder weniger humanoiden und nichthumanoiden Formen zeigen und Getreidehalme in Kornfeldern plattdrücken.

Nutznießer des plötzlichen Interesses an Fliegende Untertassen und Außerirdische war damals sicherlich die Presse, die sofort die Wirkungsfähigkeit des Themas erkannte, sich wie Blöde auf diese Themen stürzte und es in allen Variationen boullevardmäßig ausschlachtete. Das hatte zur Folge, dass sich die Wissenschaft weitgehend zurückhielt und es so nur zu wenigen ernsthaften Untersuchungen kam. Bis in die 70er Jahre, so Pincio, hatte die Presse das Thema voll im Griff und die Leichtgläubigkeit der Bürger ausgenutzt, es handelte sich also eher um ein Medienphänomen. Und wie leichtgläubig der Mensch sein kann, zeigte sich nicht nur an der 1938 von Orson Welles produzierten fiktiven Reportage über eine Landung von Marsbewohnern, sondern ein ebenso erfundener Bericht über die Atlantiküberquerung mit einem Ballon von Edgar Allen Poe im Jahre 1844.

Der Start der modernen UFO-Ära wird ja gerne dem Hobby-Piloten Kenneth Arnold zugesprochen, der am 24. Juni 1947 während eines Fluges neun ungewöhnliche Flugkörper beobachtete und mit seiner Sichtung die Presse und Öffentlichkeit beeindruckte. Mit seinem Fall wurde auch erstmals durch die Presse der Begriff der »Fliegenden Untertasse« verwendet. In Pincios Analyse wird deutlich, wie sehr Arnolds Erlebnis und die Berichterstattung und Diskussion darüber das weitere Bild des UFO-Phänomens in der Öffentlichkeit prägte. Dabei gibt es in dem Fall durchaus auch kritische Punkte, die sowohl

damals als auch heute von kaum einem wahrgenommen werden. So ging man immer davon aus, Arnold sei ein ausgeglichener Mensch gewesen, dessen Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit man nicht anzweifeln könne. Gerade diese Zweifel kommen aber auf, wenn man das Kapitel zu Arnolds Fall liest.

Nicht weniger einflussreich war die Rolle Donald Keyhoes, der die amerikanische UFO-Organisation NICAP leitete und als ehemaliger Pressechef des Handelsministeriums genau wusste, wie man mit welchen Nachrichten das Interesse der Medien und der Öffentlichkeit schürt.

Pincio zeigt uns ausführlich und nachvollziehbar, wie die Medien »den idealen Nährboden für eine Pseudowissenschaft« schufen und erstellt ein psychisches Profil der Nachkriegsmenschen, die mit dem ganzen Untertassen-Wirbel aufwuchsen. Er macht deutlich, warum die UFO-Paranoia ausgerechnet in den USA begann und dort immer noch Hochkonjunktur hat, warum sich die US-Regierung durch sie bedroht sah, warum sich UFO-Sekten.Mitglieder im Wahn umbrachten, warum UFO-Verschwörungstheorien entstanden, warum Amerikaner Bunker in ihre Gärten bauten und Versicherungen gegen den Überfall einer außerirdischen Zivilisation abschlossen, wie die Motive des Außerirdischen in den Alltag einflossen, wie der Mythos um die MIB entstand, wie Außerirdische unser Bewusstsein veränderten und wie der Glaube an die Möglichkeit der Existenz außerirdischer Besucher die Ängste und Hoffnungen der Menschen beeinflusste und den Zeitgeist prägte. Und wenn man das alles so betrachtet, dann erkennen wir, dass die Außerirdischen schon längst unter uns leben… zwar nur in den Köpfen der Menschen, aber dafür facettenreich und unwiderruflich zu löschen. Hans-Werner Peiniger

264 Seiten, gebunden, 53 Abbildungen
ISBN 978-3-8077-1032-7, € 17,90
Rogner und Bernhard Verlag
www.rogner-bernhard.de
Berlin 2007
Erhältlich bei Zweitausendeins
www.zweitausendeins.de

Nadine Schneider, Michael Schneider, Martina Lohr: Der einsame Schütze UFOs, USOs und fliegende Rätsel



Von 1999 bis 2005 erschien das von Michael Schneider gegründete Magazin »Der einsame Schütze«. Es deckte das breite Themenspektrum der Forteanik und Grenzwissenschaften ab und enthielt zahlreiche Beiträge zum UFO-Phänomen.

Das vorliegende Büchlein enthält eine Sammlung der interessantesten und spektakulärsten UFO-Ereignisse aus dem Magazin. Darunter Fälle, in denen Piloten UFOs verfolgten, Wasseraufnahmen, als so genannte USOs Gewässer unsicher machten oder Insassen gesehen worden sind. Etwas detaillierter schildern die Autoren den Hopkinsville-Fall, die Ereignisse von Varginha und den Cash-Landrum-Fall.

Da dem UFO-Interessierten diese Fälle bereits aus der bisherigen Literatur ausreichend bekannt sein dürften, richtet sich die Broschüre wohl eher an den Neueinsteiger. Der wird jedoch statt der vielen spekulativen Fragen eine ausführliche Darstellung der Fälle, kritische Hintergrundinformationen und eine ausgewogene Diskussion vermissen, Quellenangaben vergeblich suchen und nicht einmal ein paar Literaturhinweise finden.

Hans-Werner Peiniger

68 Seiten, broschiert, illustriert
ISBN 978-3-8370-2873-7, € 8,00
BOD GmbH
www.bod.de
Norderstedt, 2007



GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e. V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*